Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs-u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Apierbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; Stadt und Provinz Friedr. Kraas; sämtlich in Schwerte.

Nr. 121 — Mittwoch, 24. Mai 1922. — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Wer eine ernste Fahrt beginnt,
Die Mut bedarf und frischen Wind,
Der schaut verlangend in die Weite
Nach eines treuen Auges Brand,
Nach einem warmen Druck der Hand,
Nach einem Wort, das ihn geleite.

Annette von Droste-Hülshoff.
(† 24. Mai 1848.)

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Nah und Fern.

Mit Rücksicht auf den außerordentlichen Zuckermangel hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Einfuhr von Auslandszucker bis auf weiteres freigegeben.

*

Bei den Wahlen zum Landtag Waldecks wurden vier Sozialdemokraten, zwei Demokraten, ein Unabhängiger, neun Abgeordnete des Landeswahlverbandes (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landbund und Handwerkerbund) und ein Abgeordneter der Wirtschaftsvereinigung gewählt.

*

Der ehemalige Bundeskanzler von Oesterreich Michael Mayr ist in Waldneukirchen einem Schlaganfalle erlegen.

*

Lloyd George ist Samstag abend kurz nach 8½ Uhr in London eingetroffen und begeistert begrüßt worden. Der Dampfer war auf der Kanalfahrt durch Nebel aufgehalten worden.

*

Das finnische Parlament, das in kurzer Zeit zweimal 25000 finn. Mark zur Förderung des Esperanto zur Verfügung stellte, bewilligte neuerdings 50000 finn. Mark zur Durchführung des 14. int. Esperanto-Kongresses, der im August in Helsingfors veranstaltet werden soll.

*

In Saalmünster wird jedem Baulustigen aus dem Städtischen Wald so viel Eichenholz kostenlos gegeben, daß er nicht nur sein Haus damit bauen kann, sondern durch Verkauf des übrigbleibenden so viel Geld erzielt, daß er alle sonstigen Kosten des Baues zu decken vermag.

*

In der Absicht, einen Selbstmord zu begehen, stürzte sich eine junge Dame von dem hohen Turm der Kaiser-Wilhelmshöhe in Sonneberg i. Th. herab. Bei dem Sprung öffneten sich jedoch die Kleiderröcke fallschirmartig und milderten den Aufprall so, daß die Dame mit einem Beinbruch davonkam.

*

Weil sie noch ganz frischen Kuchen gegessen hatte, mußte eine 22jährige Frau in Fallersleben, die erst seit einem halben Jahre verheiratet war, unter fürchterlichen Qualen ihr junges, blühendes Leben beenden. Der Kuchen verhärtete sich im Darm, so daß zur Operation geschritten werden mußte. Dabei platzte der Darm, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

*

Die Stadt Zeitz hat mit ihrer kommunalen Lebensmittelversorgung denkbar schlechte Geschäfte gemacht. Bei Fett-Bezügen aus der Tschechoslowakei entstand ein Verlust von über 8 Millionene Mark, die Lebensmittelstelle schließt außerdem mit 0,5 Millionen Mark Verlust ab.

*

In Kötterlinge in der Provinz Sachsen wurden bei einer Versteigerung für nur 1½ Morgen (!) Ackerland 16500 Mark (!!) erzielt! Wahrscheinlich will sich der Mann, der einen so wahnsinnigen Preis bot, mit „billigen" Kartoffeln versorgen.

*

Der Engländer Blake ist neulich in London früh vom Bett aufgestanden, gefrühstückt hat er dann am gleichen Tage in Paris, von dort aus besuchte er über Mittag wieder London, war um 5 Uhr-Tee abermals in Paris und ging am Abend wieder in London schlafen. Blake ist allerdings Aviatiker. Er hat sonach zweimal



Himmelfahrt!

Weit und breit, du Himmelssonne,
Deine Klarheit sich ergeußt,
Die mit neuem Glanz und Wonne
Alle Welt mit Segen speist.

Geist und Kraft nun überfließen,
Wirk' in mir auch kräftiglich,
Bis zum Schemel deiner Füßen
Alle Feinde legen sich.
Du kannst alles allerorten
Nun erfüll'n und nahe sein:
Meines Geistes enge Pforten
Stell ich offen, komm herein!

Komm, du König aller Ehren,
Auch bei mir ganz einzukehren:
Ewig in mir leb' und wohn',
Gleich als wie im Himmelsthron.
Deine Auffahrt bringt mir eben
Gott und Himmel innig nah;
Lehr' mich nun im Geiste leben
Als vor deinen Augen da

Frei der Welt, der Zeit, der Sinnen
Bei dir abgeschieden drinnen
In die Himmelswelt versetzt,
Da mich Jesus nun ergötzt.

an einem Tage mit dem Flugzeug die Reise von London nach Paris und zurück gemacht und dadurch einen Rekord aufgestellt.

*

Bei einem Gewitter bei Lauenburg traf der Blitz vier junge Mädchen, die auf dem Felde nahe bei einander standen. Zwei der Mädchen blieben merkwürdigerweise ganz unbeschädigt, die anderen beiden wurden getötet.

*

Weil er trotz Gerichtsbeschluß zwei Zimmer nicht räumen wollte, leistete ein Gastwirt bei Landsberg der Zwangsräumung Widerstand, wobei er von einem Polizisten erschossen wurde.

*

Der Not der Zeit fällt jetzt auch der Zoologische Garten in München zum Opfer. Alle Rettungsversuche waren vergeblich.

*

In Posen wurde von dem deutschen Gesandten Dr. Eckhardt und dem polnischen Vertreter Graf Szembleck ein deutsch-polnisches Abkommen für die Erleichterungen des Grenzverkehrs unterzeichnet.

*

Bei dem Hamburger Eisenbahnerausstand handelt es sich nach Mitteilungen des Reichsverkehrsministeriums nur um einen Teilstreik, der nur von örtlicher Bedeutung sei.

Nach Mitteilungen aus Moskau hat das Ergebnis der Konferenz von Genua in Rußland größte Erbitterung erzeugt. In Petersburg wurde eine große franzosenfeindliche Kundgebung abgehalten. Die Menge hielt mit einer Puppe, die Barthou vorstellte, ein Autodafé ab.

*

Der Vorstand des Reichstagsausschusses der Deutschen Zentrumspartei wird in den Tagen vom 23. bis zum 25. Juni in Berlin zu einer Tagung zusammentreten.

*

Bei Zehdenick warf ein Fuhrmann ein brennendes Streichholz weg, wodurch 1200 Morgen Wald und das Fuhrwerk verbrannten.

*

In Mülhausen-Thür. beginnt am 31. Mai eine Tagung der Vereinigung Deutscher Wohnungsämter, die sich mit den Möglichkeiten zur Förderung der Neubautätigkeit, der Wohnungsaufsicht, dem Reichsmietengesetz, sowie der Ablösung der Zwangseinquartierung befassen wird.

*

Aus Petersburg werden franzosenfeindliche Demonstrationen, die durch die Erbitterung über Genua hervorgerufen wurden, gemeldet.

Politische Aussprachen.

Beratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 24. Mai. Das Reichskabinett hat die gestern unterbrochene Beratung über die Lage in der Wiederherstellungsfrage heute vormittag fortgesetzt und wird sich heute nachmittag ebenfalls wieder mit der Angelegenheit beschäftigen.

Im Anschluß an die Kabinettsbesprechung empfing der Reichskanzler die Zentrumsabgeordneten Marx, Spahn, Becker, um mit ihnen die Lage zu besprechen. Auch mit den Führern der übrigen Fraktionen wird der Reichskanzler in gesonderten Besprechungen Fühlung nehmen.

Die Besprechung im Reichstag.

Berlin, 24. Mai. Der Aeltestenrat des Reichstages hat in seiner heutigen Sitzung, an der Reichskanzler Dr. Wirth und Außenminister Dr. Rathenau teilnahmen, beschlossen, daß der Ausschuß erst nach der Rückkehr des Reichsfinanzministers Dr. Hermes aus Paris, die am Donnerstag nachmittag zu erwarten ist, mithin Freitag oder Samstag Sitzungen zur Besprechung über die Genueser Konferenz und der oberschlesischen Frage abhalten wird. Im Plenum soll die große politische Aussprache voraussichtlich am Montag und Dienstag der nächsten Woche stattfinden.

Verständigung zwischen Dr. Hermes und der Rep.-Kommission.

Tu. **Paris**, 24. Mai. Die amtlichen Stellen und die Presse in Paris bestätigen die Meldung der Chikago Tribune, daß eine Einigung zwischen Dr. Hermes und der Rep.-Kommission zustande gekommen ist. Auf welche Punkte man sich geeinigt hat, ist noch nicht bekannt. Die Mission des Dr. Hermes ist damit vorläufig abgeschlossen. Er wird wahrscheinlich Mittwoch nachmittag nach Berlin zurückfahren.

Wiederherstellungs-Verhandlungen nach der Bankier-Konferenz.

Tu. **Paris**, 24. Mai, Die Pariser „Chicago Tribune" teilt mit: Die Bankierkonferenz beginnt am Mittwoch und wird den Plan einer 100-Millionen Dollaranleihe erörtern.

Die Besprechungen zwischen Dr. Hermes und der Wiederherstellungskommission werden wieder aufgenommen, wenn das Ergebnis dieser Konferenz vorliegt. Das belgische Mitglied der Wiederherstellungskommission, de la Croix, wird den Vorsitz der Bankierkonferenz führen.

Der Rapallo-Vertrag von Rußland ratifiziert.

Tu. **Moskau**, 24. Mai. Das Zentral-Exekutivkomitee hat nach der Berichterstattung Joffes den deutsch-russischen Rapallovertrag ratifiziert.

Achtstundentag und Lehrlingswesen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Mai.

Sitzung vom 23. Mai.

Der Besuch des Hauses steht im umgekehrten Verhältnis zu der Länge der Reden, die zu dem Haushaltsplan des Reichswirtschaftsministeriums gehalten werden.

Herr Simons aus Franken behandelt die Wirtschaftskrise vom Standpunkt der Unabhängigen aus. Er klagt über die Lehrlingszüchterei und die leider unbestreitbare Tatsache, daß die Löhne und Gehälter mit der Teuerung bei weitem nicht Schritt halten. Die Folge ist der Ausverkauf Deutschlands. Seine Forderungen gipfeln in einer Stabilisierung der Valuta.

Dann folgte der Volksparteiler Dr. Gildemeister. Er bekämpfte vor allen Dingen die Einziehung der Valuta- und Devisengewinne. Dadurch werde der Wirtschaftsprozeß zerstört. Den gleichmäßigen Achtstundentag ohne Rücksicht auf die Schwere der Arbeit bezeichnete der Redner als unsozial.

Der Demokrat Dr. Wieland begrüßte die Abstriche am Etat des Wirtschaftsministeriums, das sich leider polypenhaft auswachsen wird. Er fordert die Beseitigung der Ausfuhrkontrolle. Interessant war der Vorstoß des Redners gegen den

vorläufigen Reichswirtschaftsrat, dem er viel zu schwerfälliges Arbeiten vorwarf.

Für das Zentrum sprach Abg. Korthaus. Er fand recht scharfe Worte gegen das Kartell- und Syndikatsunwesen und empfahl, auch vor harten Maßnahmen nicht zurückzuschrecken.

Nachdem der Kommunist Höllein in der bekannten Weise die kapitalistische Wirtschaftsordnung kritisiert hatte, begründete der deutschnationale Bäckermeister Diener die gemeinsame Interpellation aller bürgerlichen Parteien über das Lehrlingswesen und legte auf die Beibehaltung der Meisterlehre großes Gewicht, die durch keine andere Art ersetzt werden kann. Die Regelung muß wie bisher den Innungen, den Handels- und Handwerkskammern überlassen bleiben. Tarifliche Regelung des Lehrlingswesens lehnte der Redner grundsätzlich ab.

In seiner Antwort auf die Interpellation gab Staatssekretär Hirsch Auskunft über die Grundzüge des in der Ausarbeitung befindlichen Lehrlingsgesetzes. Es soll als Rahmengesetz auch die Landwirtschafts- und Bureaulehrlinge erfassen und die Ausbildung und Prüfung aller Lehrlinge einheitlich regeln

Es schloß sich eine ausgedehnte Debatte an.

Der Malermeister Havemann von der deutschen Volkspartei bewegte sich in demselben Rahmen des vorherigen Abg. und griff das Reichsarbeitsministerium wegen seiner zweifelnden Haltung bei den Verbindlichkeitserklärungen tariflicher Bestimmungen über das Lehrlingswesen an.

Nach weiterer Aussprache vertagte sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr.

Schutz der Republik oder Landfriedensbruch?

Preußischer Landtag.

Berlin, 21. Mai.

Sitzung vom 23. Mai.

Der Preußische Landtag erledigte gestern zunächst in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über das Großkraftwerk Hannover durch eine sehr lebhafte Aussprache. Die Opposition war nach wie vor sehr rege. Schließlich wurde aber doch die Klippe glücklich umschifft, und der Gesetzentwurf mit dem Kompromißantrag der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei angenommen. Voraussichtlich wird bei der dritten Lesung, die heute noch nicht auf der Tagesordnung stand, die Opposition von neuem einsetzen.

Das Haus setzte dann die Aussprache über den Justizhaushalt fort. Im Mittelpunkt der Aussprache stand die von den Sozialdemokraten und Unabhängigen eingebrachte große Anfrage über die Urteile wegen

Landfriedensbruch

gegen Personen, die sich an den Kundgebungen zum Schutze der Republik beteiligt hatten. Besonders viel wurde Sachsen und Hannover kritisiert. Die Anfrage der Unabhängigen wandte sich gegen ein hartes Urteil, das das Landgericht in Magdeburg wegen Beteiligung an den Demonstrationen in Neuhaldensleben gefällt hatte.

Die Redner der deutschen Volkspartei lehnten die Berechtigung der in der großen Anfrage vorgebrachten Beschwerden ab. Mißhandlungen seien vorgekommen. Die Strafen, wenn sie auch hart seien, seien voll gerechtfertigt.

Die Abg. Bock und Menzel von den Kommunisten waren aber anderer Meinung und konnten sich nicht genug tun in scharfen Worten Anklagen vorzubringen. Von ihrer Fraktion wurden sie dabei auf das lebhafteste unterstützt. Es hagelte nur so an Worten wie Schufte, Schurken, Henker usw.

Wohl selten hat eine Ministerbank eines Parlaments so harte Worte über sich ergehen lassen. Es ertönte nur die Glocke des Präsidenten, aber kein Ordnungsruf erfolgte. Der Justizminister war nicht im Hause. Verschiedentlich standen Ministerialräte auf, um das Ministerium gegen die vorgebrachten Beschwerden zu verteidigen.

Mittwoch 11 Uhr steht auf der Tagesordnung: Wohlfahrtsamt und kleine Anfragen.

Der Westfälische Provinzial-Landtag

dem bekanntlich auch der Stadtv. Kemmerling von hier angehört, wurde am Sonntag mittag von dem neuen Oberpräsidenten Gronowski im Landeshause zu Münster mit einer längeren Ansprache eröffnet. In seiner Ansprache führte der neue Oberpräsident u. a. aus:

Ich bin mir bewußt, daß ich durch die Annahme dieser ehrenvollen Berufung zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen schwere Pflichten und große Verantwortung übernommen habe. Einen wichtigen Zeitabschnitt gehen alle Selbstverwaltungskörper entgegen. Die Entwürfe der Städte- und Landgemeindeordnung sind am 30. März zur öffentlichen Besprechung im Reichs- und Staatsanzeiger bekanntgegeben worden. Bedeutsame Eingemeindungspläne sind zurzeit im westfälischen Industriegebiet in Vorbereitung. Unsere Beschlüsse müssen immer und überall geleitet werden von dem erhabenen Gedanken und dem Willen, dem ganzen Vaterlande, dem deutschen Volke und der Provinz Westfalen zu dienen. Wo Deutsche sich finden und zusammenarbeiten, soll das hohe Lied der Vaterlandsliebe und Opfergesinnung alle einen. Diese Gesinnung wird uns emporrichten trotz des Leidensweges, den wir gehen müssen.

Seit ihrer letzten Tagung ist die Provinz von inneren Erschütterungen verschont geblieben. Dafür sieht es wirtschaftlich schlimm genug aus. Alle Berufsstände gehen harten Zeiten entgegen. Insbesondere werden die Kommunalverwaltungen von schweren Sorgen bedrückt. Daß auch Mittel zu kulturellen Zwecken freigemacht werden, begrüße ich ganz besonders. Es ist eine Ehrenpflicht, das Folkwang-Museum in Hagen der Provinz Westfalen zu erhalten. (Bravo!)

Zum Schluß dankte der neue Oberpräsident seinem Amtsvorgänger Dr. Wuermeling, der drei Jahre an der Spitze der Provinz gestanden und unter besonders schwierigen Verhältnissen zum Wohle der Provinz seines Amtes gewaltet habe. Seine Pflichttreue und Arbeit werden wir nicht vergessen.

Die Provinzialverwaltung unterbreitet dem Hause eine Tagesordnung, die in erster Linie die Beratung der Haushaltspläne umfaßt. Der Haushaltsplan der Provinzialverwaltung schließt ab in Einnahmen und Ausgaben mit 252 305 000 ℳ. An Provinzialsteuern sollen 150 217 000 ℳ aufgebracht werden, als Anteil aus der Reichseinkommensteuer sind rund 23,7 Millionen Mark eingesetzt. Die Fürsorgeerziehung Minderjähriger erfordert eine Ausgabe von 6 095 000 ℳ, das Landesarbeitsamt eine solche von 831 333 Mark, die ordentliche Landarmenpflege 16 167 830 ℳ, die außerordentliche Landarmenpflege 16 199 675 ℳ. Ein ziemlich trostloses Kapitel ist wieder die laufende Unterhaltung der Provinzialstraßen, die 75 723 000 ℳ verschlingt. An der Westfälischen Heimstätte will sich die Provinz mit weiteren 3 Millionen Mark beteiligen. Für die Bauten des letzten Jahres waren 12 320 000 ℳ bewilligt worden, die voraussichtlichen Baukosten belaufen sich jedoch auf 17 870 000 ℳ. Außerdem wird für weitere Umbauten bezw. Neuanlagen die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 20 Millionen Mark als erste Baurate beantragt. Es handelt sich hauptsächlich um Erweiterungsbauten für die Provinzialanstalten. Eine weitere Vorlage betrifft die Erhöhung des Stammkapitals der Landesbank auf 100 Millionen Mark.

Zum Vorsitzenden des Provinzial-Landtages wurde Oberbürgermeister Hamm-Recklinghausen wiedergewählt.

Zum stellvertretenden Präsidenten wird der Abg. Neuschenberg (Soz.) ebenfalls durch Zuruf wiedergewählt. Zu Schriftführern werden bestimmt die Abg. Frhr. Raitz von Frentz (Z.), Geske (Soz.), Hoherdahl (Vereinigung), Raschke (Komm.)

Ausgeschieden aus dem Provinziallandtage sind seit der letzten Sitzung die Abgg. Hoß (Komm.) und Oberhoffel (Vgg.). Dafür sind eingetreten Bergmann Spier-Hüls (Komm.) und Frau Studienrat Löhe-Bielefeld (Vgg.).

Die zweite Sitzung wurde ausgefüllt durch den eingehenden Bericht des Landeshauptmanns Dickmann, der den Haushaltsplan der Provinz erläuterte.

Nach der Rede des Landeshauptmanns wurde die Vorlage über die Bildung einer Lippe-Genossenschaft dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Die nächste Sitzung wird auf Dienstag anberaumt, da der Montag für Ausschußberatungen frei bleiben sollte.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 24. Mai.

Erinnerungen.

24. Mai 1543 Der Astronom Nicolaus Kopernikus gest. 1848 Die Dichterin Anette Freiin von Droste-Hülshoff gest. 1872 Der Maler Julius Schnorr von Carolsfeld gest. 1915 Italien bricht den Dreibundvertrag.

25. Mai 1085 Papst Gregor VII. gest., er führte das Cölibat ein. 1885 Eröffnung des 1. Reichswaisenhauses in Lahr. 1903 Der preuß. Feldmarschall Graf Blumenthal gest. 1908 Der Bühnendichter Adolf L'Arronge gest.

Christi Himmelfahrt.

Mitten in die prangende Frühlingszeit fällt der Tag der Himmelfahrt Christi. Der frohen Menschheit bringt er ein pfingstliches Vorgefühl: Alt und jung wandert hinaus in die Natur! Immer fällt Himmelfahrt auf den dem altgermanischen Gotte Donar geweihten Donnerstag, vierzig Tage nach Ostern, wie es in der Apostelgeschichte zu lesen ist, im Widerspruch mit Lukas und Markus, die beide die Himmelfahrt gleich am Tage der Auferstehung geschehen lassen. Dennoch wird Himmelfahrt vierzig Tage nach Ostern schon seit Ende des vierten Jahrhunderts gefeiert, zuerst im Morgenlande, später auch im Abendland. Hier fiel das christliche Fest ursprünglich zusammen mit dem heidnischen Fest des Donar, dem zu Ehren die alten Germanen festliche Umzüge veranstalteten. Gebot doch Donar über Wolken und Regen, über Wetter und Wind, von ihm hing das Gedeihen der Saaten ab, und so wanderte man hinaus auf Berge und Fluren, um seinen Segen herabzuflehen. Das war in der heidnischen Zeit ein so bedeutungsvoller Tag, daß auch die christliche Kirche, die ja an so viele heidnische Sitten und Gebräuche für ihre Sitten und Gebräuche anknüpfte, die Mai-Umzüge und Flurbesichtigungen beibehielt. Eine halbe Woche lang, vom Sonntag Rogate an bis zur Himmelfahrt wurden diese Bittgänge, Rogationen genannt, vorgenommen, alle Arbeit war verboten und strenges Fasten angeordnet. Zu Himmelfahrt zog dann die Freude wieder ein, es wurde geschmaust, und wie heute noch, so sagte schon damals die Hausfrau: „Es ist alles aufgegessen, nun bekommen wir sicher gutes Wetter!"

** **Eine Hitzewelle.** Der gestrige Tag brachte uns eine hochsommerliche Hitze. Schon in den Vormittagsstunden herrschten im Schatten über 21 Grad Celsius, der Himmel strahlte in wolkenlosem Blau und kein Lüftchen regte sich. Obschon heute morgen ein auffrischender Wind wehte, hat die Hitze sich nicht vermindert. Schon um die neunte Stunde zeigte das Thermometer wieder 25 Grad im Schatten. Die Erde lechzt nach einem erfrischenden Regen, der für das Gedeihen der Gemüsepflanzen auch unbedingt notwendig ist.

** **Am Freischütz** finden am morgigen Himmelfahrtstage zwei von Herrn Strätmanns veranstaltete Konzerte der Kapelle Meise aus Hörde statt und zwar ein Frühkonzert um 7 Uhr beginnend und nachmittags 4 Uhr. In dem Frühkonzert, welches mit Choralblasen vom Turm eingeleitet wird, wirkt der Quartett-Verein Rheingold mit, der durch seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Männergesanges weithin bekannt ist. Jedenfalls werden alle Musikfreunde gern die Gelegenheit benutzen, nach den zahlreichen Sängerkonzerten der letzten Wochen auch mal ein gutes Orchester-Konzert genießen zu können.

** **Badesaison in Schwerte.** Mit dem gestrigen Tage, der uns schon hochsommerliche Hitze brachte, ist nun auch in unserer Stadt die Badesaison eröffnet worden. Ueberall, wo nur ein Bächlein oder ein Teich vorhanden ist, benutzt Jung und Alt die Gelegenheit, ein erfrischendes Bad zu nehmen. Hochbetrieb herrschte vor allem an der städt. Badestelle im „Dollenkamp" an der Ruhr, wo sich im Laufe der letzten Jahre aus dem „Provisorium", welches seinerzeit nur als Notbehelf gedacht war, ein ganz modernes Strandbad mit „Sonnenbad" usw. entwickelt hat. Schade nur, daß anstelle weichen Meeressandes scharfe Kiesel den Boden des Flußbettes bedecken. Aber, es muß eben auch so gehen! Zahlreiche Besucher hatte auch die Badestelle des Schwimmvereins auf dem „Schützenhofe", die noch erweitert werden soll. Bei den vielen und schönen Gelegenheiten, vor den Toren unserer Stadt den Körper in einem erfrischenden Bade zu stärken, erübrigt sich eine Reise in teuere Badeorte. Bleibe zu Hause und bade in der Ruhr!

** **Festglockengeläut** im sämtlichen evangelischen Landeskirchen Deutschlands. Zur Stunde der feierlichen Unterzeichnung des Kirchenbundvertrages zwischen den deutschen evangelischen Landeskirchen, die am Himmelfahrtstage mittags 12 Uhr am Grabe Luthers in der Schloßkirche zu Wittenberg vollzogen wird, soll in allen evangelischen Gemeinden, einer Anregung des deutschen evangelischen Kirchenausschusses zufolge, festliches Glockengeläut ertönen.

** **Aufgefundene Diebesbeute.** Das Fahrrad, welches in der vorvergangenen Nacht aus einem Schuppen des Kaufmanns Mildenberg gestohlen war, konnte dank den Bemühungen der Polizei heute morgen in Hagen festgehalten werden; auch der Spitzbube, ein der Polizei sehr gut bekannter, junger Mann von hier, ist bereits ermittelt.

** **Die Badestelle in der Ruhr** am „Dollenkamp" ist wieder eröffnet, trotzdem bemerkt man, daß an verbotener Stelle in der Ruhr gebadet wird, besonders in dem an Wandhofen angrenzenden Teile und in dem Bezirk Wandhofen selbst. Da nun gerade in diesem Teile kürzlich die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, so ist die Gefahr der Weiterverbreitung dieser den Viehstand und die Milchversorgung sehr schädigenden Viehkrankheit sehr groß. Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen, jeden Zuwiderhandelnden zur Anzeige zu bringen. Aber auch die Einwohner von Schwerte und Wandhofen werden gebeten, hier mitzuhelfen und das Betreten der Grundstücke an der Ruhr zu verhindern. Wer mithilft, hilft der Allgemeinheit.

** **Sommerberg**, 23. Mai. Verschwunden ist seit Montag abend der etwa 22 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Heimann von hier, der den Tag über noch seiner Beschäftigung auf dem Hörder „Phönix" nachgegangen war. H. ist etwa 1,75 Meter groß, er war mit einer grauen Sommerjoppe, dunkler Hose und Schnürschuhen bekleidet. Da er in letzter Zeit etwas tiefsinnig gewesen war, wird befürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen

---

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

6] (Nachdruck verboten.)

„Er wird es tun, das ist auch meine Ueberzeugung," sagte er in verändertem Ton. „Und darum sollst du dir meinetwegen keine unnütze Sorge machen, liebste Helga! — Im Grunde war es ja unverantwortlich, daß ich dir überhaupt davon gesprochen habe, bevor alles ins reine gebracht war."

„Nein — nein, es ist viel besser so, Henry! — Ich bin doch kein Kind mehr. — Aber die Großtante? — Du hast auch ihr gesagt, weshalb du gekommen bist?"

„Sie war bereits durch Cäsar unterrichtet. — Du weißt ja, daß ihr Enkel in Familien-Angelegenheiten keine Geheimnisse vor ihr haben darf."

„Und wie hat sie dich aufgenommen?"

„Ganz den Umständen angemessen — mit eisiger Kälte. Sie erklärte mir, daß sie für den Vorfall an sich nicht das geringste Verständnis habe, da in ihrer Familie und in ihrer Freundschaft dergleichen bisher nicht vorgekommen sei. Im übrigen aber sei das ja eine Sache, die ich einzig mit Cäsar zu besprechen und abzumachen hätte. Was er zu tun oder zu lassen für gut fände, würde ohne Zweifel das Rechte sein. Es war eine Audienz von kaum zehn Minuten. Und wenn ich auf die Hilfe der Frau Senator angewiesen sein sollte — — Aber ich darf mich nun wohl nicht länger aufhalten. Man soll Leute, auf deren gute Laune man Gewicht legt, nicht erst ungeduldig werden lassen."

„Ja — ja, du sollst jetzt fahren. Aber Margarete — hast du auch ihr schon ein Wort des Grußes gesagt?"

„Nein — sie ist doch gar nicht hier."

„Nicht hier?" fragte Helga verwundert. „Sie lehnte es vorhin ab, Hubert und mich auf der Segelpartie zu begleiten, weil sie noch ein paar Briefe schreiben wolle. Aber sie kann unmöglich inzwischen fortgegangen sein. Denn sie erwartet ja den Gesanglehrer. Und bei ihrem Eifer für die geliebte Musik versäumt sie nie eine Unterrichtsstunde."

Henry Frederiksens Gesicht war noch düsterer geworden.

„So wollte man eben verhindern, daß sie mir zu Gesicht käme. Auf meine Frage nach ihrer Enkelin hat mir die Frau Senator mit unzweideutigster Bestimmtheit erklärt, Margarete sei zum Besuch einer Freundin in die Stadt gefahren und werde nicht vor Abend zurückkehren."

Helga widersprach seiner Vermutung nicht. Aber noch einmal ergriff sie mit warmem Druck seine Hand.

„Wenn es so ist, darfst du unter keinen Umständen sie dafür verantwortlich machen," sagte sie eindringlich. „Man wird ihr nichts von dem Vorgefallenen mitgeteilt haben. Denn wenn es so wäre, hätte sie sicherlich das Bedürfnis gehabt, dir etwas Freundliches und Tröstliches zu sagen."

„Ich will es hoffen. — Denn wenn es mit ihrem Einverständnis geschehen wäre, daß sie vor mir verleugnet wurde, und wenn sie es getan hätte, weil dies — dies Unglück über mich gekommen ist — wahrhaftig, Helga, das wäre das schwerste von allem."

„Zu deiner Beruhigung will ich mich davon überzeugen. Ich darf doch unter allen Umständen ganz aufrichtig gegen sie sein — nicht wahr?"

Er nickte.

„Es wird mir in ihren Augen nicht sonderlich zum Vorteil gereichen. Aber es ist wohl am besten, wenn sie's erfährt."

„Ja, es ist am besten. — Nun aber sollst du gehen. Oder —", der Gedanke schien ihr plötzlich gekommen — „oder willst du, daß ich dich begleite?"

„Wohin? — Zu Cäsar? — Was sollte mir da deine Begleitung nutzen, Kind? — Willst du etwa bei ihm ein gutes Wort für mich einlegen?"

Sie mochte das Törichte ihres Vorhabens schon wieder eingesehen haben, denn sie schüttelte den Kopf.

„Du hast recht — er würde große Augen machen, wenn er mich in deiner Gesellschaft sähe. — Und der Fürsprache — nicht wahr? — der Fürsprache wird es ja auch nicht bedürfen?"

„Gewiß nicht!" bestätigte er noch einmal. „Es handelt sich bei [illegible] ja gar nicht um ein Geschenk, das ich von dem Konsul erbitte. Und hartherzig hat er sich meines Wunsches noch niemals erwiesen."

„Nein," stimmte Helga zu. „Hartherzig nicht. Wenigstens nicht gegen einen von seinen Angehörigen."

Sie hatte es mit halb abgewandtem Gesicht gesagt, und die Worte waren nur zögernd von ihren Lippen gekommen.... Während sie den Bruder zur Gartentür zurückgeleitete, sprach sie nichts weiter. Aber als sie sich, Abschied nehmend, zum letzten Male bei den Händen hielten, bat sie:

„Eines mußt du mir versprechen, Henry! — Wie auch immer Cäsar dich aufnehmen und welches der Ausgang eurer Unterredung sein mag — du wirst den Kopf oben behalten, und du wirst unverweilt hierher zurückkehren, um mir alles zu erzählen."

„Ich verspreche dir's, Helga! — Nachdem ich dich einmal so unüberlegt in Angst und Aufregung versetzt habe, ist es selbstverständlich auch meine Pflicht, dich so bald als möglich wieder daraus zu befreien."

3. Kapitel.

Henry Frederiksen war gegangen, und langsam kehrte Helga in das Haus zurück. Sie sah sehr ernst aus; aber sie hatte den ersten Schrecken doch wohl schon überwunden, denn als sich im Treppenhaus eines der Dienstmädchen mit einer Frage an sie wandte, gab sie ihm in demselben ruhig kühlen Tone Bescheid, den die Dienerschaft von ihr zu hören gewohnt war.

Im ersten Stockwerk der Villa lagen außer den von dem Konsul bewohnten Zimmern nur die Gemächer seiner Großmutter, der Frau Senator Frederiksen, der trotz ihres hohen Alters das Ersteigen der allerdings sehr bequemen Treppen noch keine Schwierigkeiten bereitete. Im zweiten Stock aber befanden sich außer einer Anzahl von Fremdenstuben, von denen nur selten eine in Gebrauch genommen wurde, die Zimmer der beiden jungen Mädchen.

Sie hatten sich da einen hübschen, kleinen Salon für ihren gemeinschaftlichen Gebrauch eingerichtet, und außer ihren getrennten Schlafräumen verfügten sie zudem noch über ein rundes, fensterreiches Turmgemach, das zu dem Range eines Musikzimmers erhoben worden war, weil es weit genug von den Appartements der Frau Senator entfernt lag, um der wenig musikfreundlichen alten Dame jede Belästigung durch die Kunstübungen der Mädchen zu ersparen. (Fortsetzung folgt)

ist. Zweckdienliche Angaben werden an die besorgte Mutter, Wwe. Heimann, Sommerberg 64, erbeten.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 23. Mai. Der tötliche Strom. Beim Herausschneiden von Draht aus einer elektrischen Lichtleitung wurde der Schmied Wilhelm Krämer vom elektrischen Strom getroffen und auf der Stelle getötet.

Hagen, 23. Mai. Eine gefährliche Einbrecherbande bestehend aus 14 Personen, die lange Zeit hindurch das ganze Ennepetal heimgesucht und namentlich in Haspe, Gevelsberg, Milspe und Schwelm, teilweise auch in Herne, schwere Einbruchsdiebstähle verübt hatte, mußte sich dieserhalb vor der Hagener Strafkammer verantworten. Insgesamt wurden ihnen 27 Einbrüche zur Last gelegt, von denen sie 10 zugaben. Die Beute bestand u. a. in Stoffen, Bekleidungsstücken, Kolonialwaren und Gebrauchsgegenständen aller Art. Die gestohlenen Sachen wurden zum großen Teil am Buttermarkt in Köln, wo sich zahlreiche Hehlergeschäfte befinden sollen, wieder verkauft. Das Urteil lautete gegen den Haupttäter auf 11 Jahre Zuchthaus, gegen die übrigen auf Gefängnisstrafen von 1½ bis 4 Jahren. Acht Angeklagte wurden von der Beschuldigung der Hehlerei, die ihnen nicht nachgewiesen werden konnte, freigesprochen.

Visbeck, 23. Mai. Von einer Mauer erschlagen. Heute vormittag ereignete sich im nahen Erlte ein Unglücksfall beim Niederlegen alten Mauerwerks der früheren Ziegelei von D. Stubbe, indem der etwa 20 Jahre alte Hausjohn W. Tönjes aus Erlte unter eine unversehens niederstürzende Mauer geriet. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Duisburg, 23. Mai. Einen kostspieligen Seitensprung unternahm morgens gegen 7 Uhr ein Duisburger Straßenbahnwagen an der Ecke Knüppelmarkt und Poststraße. Er entgleiste, rannte über den Fußsteig und drang mit dem Vorderperron, nachdem die Straßenlaterne umgerannt war, in das Schaufenster einer Papierwarenhandlung. Der Sachschaden ist sehr groß. Mitfahrende wie Personal sind ohne Schaden davongekommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Deutsche Ferienkinder für Dänemark.

TU. **Hamburg**, 24. Mai. Der dänische Justizminister hat dem Antrag einer großen Anzahl dänischer Familien stattgegeben und die Erlaubnis für die Unterbringung deutscher Kinder in Dänemark während der diesjährigen Ferienzeit erteilt.

Die Ruhrbesetzung würde die Entente zerstören.

TU. **London**, 24. Mai. Gestern abend hielt der Unionistenführer Bonar Law bei dem Bankett der vereinigten englisch-französischen Ausschüsse eine Rede, in der er unter anderem ausführte:

Wenn die Entente fortbestehen soll, so müsse auf beiden Seiten nicht nur Sympathie, sondern vollständige Uebereinstimmung aller Gedanken, Gefühle und Hoffnungen herrschen. Bonar Law bezog sich dann auf einen Brief Poincarees über das Vorgehen der Verbündeten, falls Deutschland bis zum 31. Mai die vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllt hat. Mit Bezug hierauf erklärte er, es ist verwunderlich, daß auf Grund des Vertrages von Versailles einer der Verbündeten allein das Recht haben will, das Ruhrgebiet zu besetzen. Es könnte für Frankreich oder England kein größeres Unglück eintreten, als wenn dieser Fall mit seinen Folgen wirklich durchgeführt werden sollte, und es ist sehr zu wünschen, daß dies nicht eintritt.

Das gefährliche Alter in der Entwicklung des Kindes sind die ersten Lebensjahre, wo der zarte Organismus zu seinem Gedeihen und seiner Erstarkung noch der verständnisvollen Nachhilfe und Unterstützung durch eine zweckmäßige Ernährung bedarf. Als Nährmittel dieser kritischen Periode, das sich bisher zuverlässig bewährt hat, empfehlen die Aerzte Nestle's Kindermehl. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes kostenlos erhältlich durch „Linda"-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 57.

Gottesdienste

am Himmelfahrtstage, 25. Mai.

Große Kirche. 9½ Uhr: Pastor Wischnath.
Kleine Kirche. 8 Uhr: Pastor Wischnath. 10 Uhr: Pastor Nell
Evangel. Krankenhaus 9 Uhr: Pastor Nell.
Kath. Pfarrkirche. 6 Uhr: Stille hl. Messe, Kaplan Schleep. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt, Kaplan Winter. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. 2½ Uhr: Andacht. 5 Uhr: Andacht in der Krankenhauskapelle. 7½ Uhr: Maiandacht
Holzen. 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt, Pfarrer Schnurbus.
Westhofen. 8 Uhr: Stille hl. Messe, Pfarrer Schnurbus.
Lichtendorf. 7 Uhr: Frühmesse mit Maiandacht (ohne Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Die Nachmittagsandacht fällt wegen des Ausfluges des St. Joseph-Männervereins aus.

Lustiges Allerlei

Humorbeilage zur Schwerter Zeitung

Internationale Locktöne.



Onkel Sam: So viele Instrumente, und doch ist's bei allen die gleiche Leier!

Steigerung.

Elise: Ja, Emma, er schloß mich in die Arme —" — Emma: „Wie unpassend!" — „Und er wollte mich gerade küssen, —" — „Wie schrecklich!" — „Als Mama ins Zimmer kam!" — „Wie ärgerlich!"

Die Frauenversammlung.

„Ich bin neugierig, wer heute abend auf der Frauenversammlung reden wird!" — „Wer reden wird? Aber wie kannst du nur so fragen? Alle zusammen auf einmal, versteht sich!" —

In der Geschichtsstunde

Lehrer: „Die großen Männer der Welt haben meist eine Ziffer hinter ihrem Namen, z. B. Kaiser Wilhelm I., Ludwig XIV. und so weiter. Wer kann mir noch einen nennen?" — Schüler: „Mein Bruder, Herr Lehrer!" — Lehrer: „Dein Bruder, wieso denn?" — Schüler: „Er ist beim Barmer Bankverein angestellt und heißt dort Meyer II.

Scherzfrage.

Was macht dreimal sieben? Antwort: 21. — Nein, dreimal sieben macht das Korn rein.



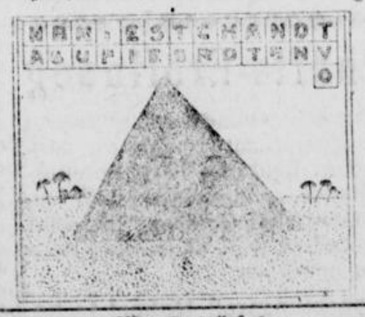
Erschlagende Beweise

wie Inserate in der „Schwerter Zeitung" wirken, wurden uns in der letzten Woche wieder von unseren Inserenten persönlich übermittelt. Die haben uns nicht geschmerzt, sondern sehr erfreut und den Auftraggebern den Geldbeutel so gefüllt, daß sie uns von dieser angenehmen Ueberfüllung unaufgefordert Mitteilung machten. Wenn Sie am Nervus rerum leiden (an Geldschrankschwindsucht), warum benutzen Sie den einzig richtigen Weg zur erfolgreichen Heilung nicht? Inserieren bringt Profitieren.

Zur Kurzweil.

Preis-Aufgaben:

Problem „Die Pyramide".



Wandelrätsel.

Tuch soll in Kleid mit Hilfe von 6 Zwischenwörtern verwandelt werden. Es darf nur immer ein Buchstabe weggenommen, hinzugefügt oder ausgetauscht werden. Doppellaute gelten für einen Buchstaben.

Rätselhafte Inschrift.



Silbenverschiebe Rätsel.

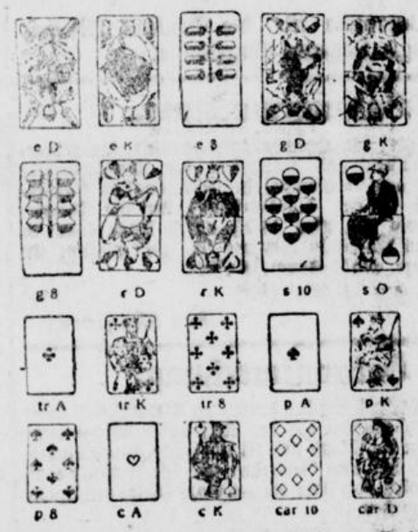
Aus nachstehenden 15 Silben sind 7 Wörter zu bilden, welche bedeuten: 1. Schwimmvogel. 2. Seesäugetier. 3. Deutscher Fluß. 4. Nordischer Volksstamm. 5. Getränk 6 Geistliche Person. 7. Musikinstrument.

Die Wörter sind dann untereinander zu schreiben und seitlich so zu verschieben, daß zwei nebeneinanderliegende senkrechte Buchstabenreihen 3 Blumen ergeben.

ei, bo, e, es, gans, hund, ki, ler, mo, o, or, pri, see, seel, ter.

Skat-Aufgabe.

C (Hinterhand) behält Wendespiel auf folgende Karten:



Er wendet e 7, findet noch g 7, drückt die beiden Schellen und gewinnt mit 95 Augen. B hat in Grün und Rot ganz gleiche Karten. Die von A enthalten nur 15 Augen. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

Unbeständigkeit.

Das liegt wohl so im Zug der Zeit:
Es herrscht in diesen Tagen
Noch große Unbeständigkeit
In vielen wichtigen Fragen.
Die Neuigkeit, die heut kursiert,
Wird morgen wieder dementiert
Und doch bleibt uns noch offen,
Auf allerlei zu hoffen.

Die Konferenz in Genua
Währt schon verschied'ne Wochen,
Doch ein Erfolg ist sicher da.
Sie ist nun abgebrochen.
Doch niemand weiß mit Sicherheit
Ob sich schon jetzt in Ewigkeit
Die Völker finden werden,
Daß Friede sei auf Erden!

Wie sich ein Volk zum andern stellt,
Ist eben sehr verschieden;
Es gab auf dieser schönen Welt
Noch keinen Dauerfrieden.
Europa ist nicht mehr intakt,
Drum wäre wohl ein Friedenspakt
Geschlossen auf 10 Jahre,
Vorerst das einzig Wahre!

Auch die Valuta tat sehr viel,
Die Welt zu ruinieren;
Drum ist's gewiß ein schönes Ziel,
Sie zu stabilisieren.

In dies Problem vertiefsten ganz
Sich schon die Größen der Finanz,
Doch ist, wie sie verkünden,
Die Lösung schwer zu finden.

Sie ist einmal das Schmerzenskind
Und sie erschwert den Handel,
Und wie man denkt u. wie man sinnt,
Man schuf noch keinen Wandel.
Der Dollar selbst beweist zur Zeit
Noch eine Unbeständigkeit;
Mit kühnem Sprunge schnellt er
Empor und morgen fällt er.

Das ist die Höhe der Kultur:
Man weiß nicht, was mag werden!
Eins ist gewiß — der Wechsel nur
Hat noch Bestand auf Erden
Sogar die schöne Maienzeit
Ist groß an Unbeständigkeit,
Noch dämpft oft Maienkühle
Die rechten Lenzgefühle.

Der wunderschöne Monat Mai,
In dem die Knospen springen,
Läßt noch zu wünschen mancherlei,
Er soll viel Wandel bringen.
Er mög ein schimmernd Blütenmeer
Erstehen lassen rings umher,
Und sei ein Trostbereiter
In schwerer Zeit

Ernst Heiter.



Der Philosoph.

„Wenn ich Ja sagte, hat das Leben immer Nein gesagt zu mir, und zu diesem Nein habe ich dann Ja sagen müssen." („Simplicissimus")

Die sichere Quelle.

„Gestern hab ich den Minister gefragt, was noch werden wird; hat er gesagt: „Kommen S' mit, ich gehe gerade zur Kartenschlägerin." („Münchener Jugend.")

Moderne Werbung.

„Ach, Lola, ich kann ohne Sie nicht leben. Sie sind mein Existenzminimum."

Gewissensfrage.

„Wenn ich nicht deine Frau geworden wäre, Fritz, hättest du mich dann auch so lieb wie jetzt?" — Wie kannst du so etwas nur fragen, Schatz, ich hätte dich sogar noch viel lieber."

Auflösungen der Rätsel voriger Nummer.

Vexierbild:
„Wo ist die Schwester?"
Bild Kopf stellen, dann zwischen Hausdach und Kaninchen.

Bilderrätsel:
„Ein Unglück kommt selten allein."

Kreuzrätsel:

An	gel
Or	den

Kopfwechselrätsel:
Panne, Oder, Igel, Nase, Celle, Amme, Rose, Engel-Poincaré.

Herrn H. L. Hagenerstraße 17.
Sie haben ein Freiinserat von 4 einspaltigen Zeilen gewonnen durch Einsendung der richtigen Lösungen. Wir bitten um den Text des Inserats.

Auflösung der Schachaufgabe:
1. Lb8-f4, Dc1 × f4,
2. Sh5 × f4 matt.
A 1. . . , Lg8 × e6,
2. Lg6-e4 matt.
B. 1. . . . Kd5 × e6,
2. Sa6-c7 matt.
C. 1. . . . Lf2-c5,
2. Sa6-c7 matt
D. 1. . . . beliebig anders,
2. Te6-d6 matt.

Turnen u. Sport

Fußball.

Am Himmelfahrtstage wird von Union-Schwerte für die 1. Stammannschaft und die 1. Jugend der Sportklub Barmen (Kreisliga) zu Gesellschaftsspielen erwartet. Damit hat sich Union zum erstenmale einen Gegner der Liga-Klasse erbeten. Die Junior dürften einen sehr guten Griff gemacht haben und sind zweifellos auf dem Wege zu weiterem Aufstieg, denn im Spielen gegen starke und stärkste Vereine wächst das eigene Können. — Die 1. Mannschaften spielen um 4 Uhr, vorher — um 2,30 Uhr — messen sich die Jugendmannschaften. Platz: Schützenhof.

•

Für Himmelfahrt hat die 2. Jug. der SSV. 06 die spielstarke 2. Jug. Westfalia Herne verpflichtet. Herne ist eine der stärksten Jugendmannschaften des Ruhrgaues und wird ihr der Sieg nicht zu nehmen sein. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Jugendlichen, die sich das Länderspiel Deutschland—Ungarn in Bochum ansehen wollen, sich spätestens bis Donnerstag zwecks Kartenbestellung (Vorzugspreise) bei Quadbeck melden müssen.

•

VfB. Westhofen 1 — Sportverein Kessebüren 1 (B-Klasse).

Der Westhofener Verein hat für Himmelfahrt mehrere Gesellschaftsspiele zur Austragung auf dem Ebberg fest gemacht. Um 1½ Uhr erwartet die 2. Jugend die gleiche Mannschaft des VfB-Dortmund (Liga-Verein). Um 3 Uhr wird die 1. Mannschaft des Sportvereins Kessebüren (gute B-Klasse) zu einem Freundschaftsspiel gegen die 1. Stamm-Mannschaft des Platzvereins antreten. Dieses Spiel sollte wertvolle Aufschlüsse über das Stärkeverhältnis zwischen der guten C-Klasse des Bezirks Iserlohn und der B-Klasse aus dem westfälischen Kreise bieten. Das Treffen dürfte sich sehr spannend gestalten. Eine Voraussage ist nicht möglich; Westhofen wird alles aufbieten, um günstig abzuschneiden. Um 4½ Uhr folgt noch ein Gesellschaftsspiel der 2. Mannschaft des Platzvereins gegen die gleiche des VfB-Grüne.

*

Die Vorrunde für die Deutsche Meisterschaft zeitigte folgende Ergebnisse:

Wacker-München—Arminia-Bielefeld 5 : 0
Sportverein-Hamburg—Titania-Stettin 5 : 0
Norden-Nordwest-Berlin—Viktoria-Forst 1 : 0
FC.-Nürnberg—Spielvgg.-Leipzig 3 : 0.

Bemerkenswert ist, daß keine der unterlegenen Mannschaften Tore erzielt hat. Arminia mußte ihr Spiel größtenteils mit 10 Mann durchführen und war dadurch stark im Nachteil.

Leichtathletik.

Die letzten Vorbereitungen zur Hohensyburg-Staffel am nächsten Sonntag sind im Gange. Die Veranstaltung wird sich zu einem sportlichen Ereignis ersten Ranges gestalten. Für die Staffel der Erwachsenen, die beim Hohensyburg-Denkmal abläuft und am Schwerter Rathaus endet, sind 30 Mannschaften gemeldet. Die Jugendstaffel — Ablauf Amtshaus Westhofen, Ziel ebenfalls Rathaus Schwerte — zählt bisher 20 Bewerber. Die Läufe sind für nachmittags 3 Uhr vorgesehen. Eine Vorschau bringen wir am Sonnabend.

Turnen.

Turnfahrten. Am morgigen Himmelfahrtstage, der von jeher von unseren Turnvereinen gern zu Ausflügen in die schöne Natur benutzt wird, unternimmt der Schwerter Turnverein in Gemeinschaft eines Duisburger Brudervereins eine Turnfahrt über die Berge nach Iserlohn; der Abmarsch erfolgt um 7½ Uhr vom Vereinslokal Specht. — Der Turn- und Ballspielverein hat sich das Felsenmeer und das romantische Hönnetal zum Ziel gewählt; die Abfahrt nach Iserlohn erfolgt um 6 Uhr vom hiesigen Bahnhof.

*

Am Samstag, dem 27. Mai 1922 veranstaltet die Jugendabteilung der Schwerter Sportvereinigunn v. 06 im Saale des Hotel Ostermann (Specht) einen

Eltern- und Werbeabend,

zu dem sämtliche Jugendliche sowie die Mitglieder der älteren Abteilung, Freunde und besonders die Eltern herzlichst eingeladen werden. Das Programm ist sehr reichhaltig und besteht in musikalischen, theatralischen und humorvollen Darbietungen. Im Mittelpunkt des Abends steht der Vortrag des Sportlehrers Herrn Köckeritz. Programme sind im Vorverkauf im Zigarrengeschäft Künkler und bei den Mitgliedern erhältlich.

Turn- u. Ballspielverein Schwerte M. d. D. T.

Himmelfahrtsausflug.

Abfahrt 6,2 Uhr vorm. vom Bahnhof Schwerte.

Der Vorstand.

Schwerter Turnverein D. T.

Am Himmelfahrtstage, dem 25. d. Mts.

Turnmarsch

mit den Duisburger Turnern über die Berge nach Iserlohn. Antreten ½8 Uhr bei Specht. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwarten

Die Turnwarte.

Kopfungeziefer mit — Brut



nur erhältlich bei:
Medizinal-Drogerie
Wilhelm Heppe
nur Ostenstraße 3.

Habe täglich 100 Liter

Vollmilch

abzugeben.

Angebote erbeten an
Schulte-Wermingsen
Warmen a. d. Ruhr.

Tapeten
Nur moderne Neuheiten
Farben
Oele
Lacke
in Ia. Qualität
Jos. Kölling
Schwerte
Markt 3.

Farben · Lacke
Bohnerwachs
Putzmittel · Kernseife
empfiehlt preiswert
Wilhelm Heppe
nur Ostenstraße 3.

Gut erhaltener
Küchenpultschrank
zu verkaufen.
Wallstraße 7.

Rottannen-Bohnenstangen Stück 2.50 Mark
Carbolineum, Brennholz
Dachpappe, Zement, Kalk
vorrätig.
E. Homel, Schwerte.

Carl Kühl
Salzniederlage der Saline Königsborn
Koch-, Butter-, Bade und Viehsalz
Kein minderwertiges Steinsalz!

Der Arbeiter **Wilhelm Heimann** vom Sommerberg 64 ist am Montag abend von seiner Arbeitsstätte Phönix, Hörde nicht zurückgekehrt. Beschreibung: Größe 1,75, dunkles Haar, graue Sommerjoppe, dunkle Hose, Schnürschuhe, 22 Jahre alt. 2338

Sachdienliche Angaben an **Ww. Heimann**, Sommerberg 64 erbeten.

Lehrling

mit höh. Schulbildung, möglichst mit Einjähr.-Zeugnis und zeichnerischer Befähig., gesucht. Schriftliche Meldungen erbeten an

Architekt B.D.A.
H. J. Schmith, Schwerte
Kampstr. 33.

Tüchtige
Verkäuferin
zur Leitung eines Zweiggeschäfts gesucht.
Ang. m. Gehaltsanspr. unter E 2321 an die Geschst. d. Ztg.

Mädchen od. Frauen
zum Bedienen der Gäste für jeden Sonntag und einige Spüljungen gesucht
Restaurant Freischütz.

Sofort 16—17-jähriges
Mädchen
gesucht auf gr. Gut Nähe Schwerte für leichte Hausarbeit und 2 Kinder.
Angebote unter E 2339 an die Geschst. d. Ztg.

Gut erhaltener weißer
Kinderwagen
günstig zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschst. dieser Zeitung.

Brakehündin
(Dackel) schwarz-braun gez. mit weißer Brust, abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei
Carl Kritzler, Villigst.



„Meine Frau war über 50 Jahre an einer häßlichen
Flechte
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu Zuckoh-Creme (nichtfettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

In Westhofen in d. Drogerie Engels

Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparaturen?
Nur dadurch, daß ich „schwarze Sohlen" verwenden lasse.
Dieselben sind zu haben bei
H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
— Sonnenweg 26. —
Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen für Kriegsbeschädigte.
Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund.

Suche für sofort gegen hohen Lohn und gute Beköstigung ein
Mädchen
welches melken kann.
Verwalter H. Wortmann
Gut Eisebrücke, Villigst b. Schwerte.

Besseres Wohnhaus
mit Garten oder gutgelegenes Grundstück
zu kaufen gesucht.
Angebote unter E. 2322 an die Geschäftsst.

Margarine
Vertretung und Fabrik-Niederlage.
Verkauf zu den jeweiligen Tages-Fabrikpreisen.
Hornbruch & Co., G. m. b. H.
Schwerte (Ruhr), Markt 9.
Verkauf nur an Bäcker und Wiederverkäufer.



Hühneraugen
werden Sie sicher los durch **Hühneraugen-Lebewohl. Hornhaut an d. Fußsohle** beseitigt Lebewohl-Ballen-Scheiben. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drog. u. Apotheken. Drogerie **Carl Trog.**

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Schwerter Wochenmarkt.

Die Anfuhr an frischem Gemüse hält sich leider immer noch in sehr bescheidenen Grenzen. Spinat kostete 6 Mark das Pfund, Rhabarber 3 Mark, Salat 12 bis 15 Mark, Zwiebeln 17 Mark, Eier 4 Mark das Stück, Salzheringe 3 Mark, frische Fische 6 bis 11 Mark das Pfund.

Berliner Börsenkurse
vom 23. Mai 1922
mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77½
Barmer Bank-Verein	252
Deutsche Bank	600
Diskonto	434
Dresdner Bank	324½
Hamb.-Amer.-Pak.	408
Allgem. Elektr.-Ges.	675
Baroper Walzwerk	1060
Bochumer Guß	1065
Bösperde Walzwerk	840
Daimler Motoren	424¾
Deutsch-Luxemburg	985
Deutsche Kaliwerke	1760
Dynamit	671
Elberf. Farbw.	678
Essener Steinkohlen	1310
Felsenkirch. Bergw.	1055
Gasmot. Deutz	701
Harpener Bergw.	1835
Hoesch	1032
Humboldt Masch.	615
Mannesmann	—
Oberschles. Eisenb.-Bed.	835
Orenstein & Koppel	1071
Phönix Bergbau	1140
Peisholz Pap.	544
Rhein. Stahlwerke	1099
Rombacher	580
Schuckert	645
Siegen-Solingen	410
Ver. Di. Nickelwerke	1160
Westf. Draht-Ind.	510
Westf. Eisen, Langendreer	530

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 22. 5.	am 23. 5.
100 belgische Franken	2586,75	2516,85
100 dänische Kronen	6651,65	6441,90
1 englisches Pfund	1393,25	1345,80
100 französische Franken	2821,45	2726,55
100 holländische Gulden	12109,80	11760,25
100 italienische Lire	1598,—	1548,05
100 polnische Mark	—	7,25
100 schwedische Kronen	8064,90	7830,20
100 schweizerische Franken	5967,50	5762,45
100 tschechische Kronen	589,25	575,25
Ein Dollar	**313,35**	**301,12**

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplanes über die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Schwerte für das Rechnungsjahr 1922 liegt in Gemäßheit des §§ 66 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 26. Mai 1922 an 8 Tage lang im hiesigen neuen Rathause, Zimmer 18, zur Einsicht der Einwohner der Stadt Schwerte offen.

Schwerte, den 23. Mai 1922. 2334

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Rindviehbestande auf der Ruhrweide Wichenkamp zu Wandhofen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über die genannte Weide die Sperre angeordnet worden ist.

Westhofen, den 20. Mai 1922. 2318

Die Polizeiverwaltung

Astoria-Diele
Himmelfahrt, 25. Mai, nachm. 5 Uhr:
KONZERT.
Kaffee, Schokolade, gepflegte Biere, Weine und Liköre 2261

Hotel Jungesblut Schwerte
Himmelfahrt, d. 25. Mai:
Erstklassiges
KONZERT
Beginn 6 Uhr

Geschäfts-Eröffnung

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend zur Nachricht, dass ich mit dem heutigen Tage im elterlichen Hause, Ostenstrasse 12 ein **Friseur-Geschäft** eröffne. Es wird mein Bestreben sein, dauernde Kundschaft zu erwerben.

Hochachtungsvoll **Robert Jerke.**

Freischütz-Schwerte

Sonnabend, den 27. Mai, abends 7 Uhr, Kassenöffnung 5 Uhr:

Bunter Abend

Konzert Varieté Tanz

veranstaltet von der Uranus Film-Gesellschaft, Dortmund. Die Musik wird ausgeführt vom Dortmunder Konzert-Orchester, Kapellmeister Hobusch. Mitwirkende:
Filmschauspieler: Herr Karlchen Overbeck, Herr Ernst Becker, Herr Heinrich Bungard, Leni, der 6jährige Filmstern. Mitglieder des Dortmunder Stadttheaters: Fräulein Helene Heinert, Fräulein Elly Eveling, Fräulein Carola Jelinek, Herr Paul Warschawsky.
Eintrittspreis inkl. Tanz usw. 15,— Mark. Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Zigarrengeschäften Paul Ebert, Brückstr. 7 und Winkelmann, Hüsingstr. 2331

Hotel Duisberg
Kaffee-Restaurant
Himmelfahrt, den 25. Mai 1922:
Erstkl. Künstlerkonzert
Besetzung: Geige, Klavier, Cello.
— Anfang 4 Uhr. —
Eintritt frei! Eintritt frei!
Gutgepflegte Biere und Weine.



Medizinal-Drogerie Wilh. Heppe, nur Ostenstr. 3
Drogerie Max Mehlhose.



ohne ärztliche Untersuchung bis 30000 ℳ
für Kinder von der Geburt an u. für Erwachsene durch die
„Freia"
Bremen-Hannoversche Lebensversicherungs-Bank A. G.
Berlin W 9, Bellevuestraße 1
Auskunft durch:

Subdirektion Dortmund, Ostenhellweg 52, Tel. Nr. 4500.
Rühriger **Inkasso-Vertreter** für Schwerte gesucht.

Trauerbriefe liefert schnellstens **Druckerei C. Braus**

Papier- und Papierwaren-Großhandlung
Hornbruch & Co., G. m. b. H., Schwerte (Ruhr) Markt 9
Sämtliche Papiere und Papierwaren für alle Geschäftszweige.

Melita.

3 Fortsetzung

Roman von Rudolf Elcho.

Nachdruck verboten.

hohe Trauerweiden ihre langen Zweige auf die Dächer eines im Schweizerstil erbauten Hauses, das die Wohnungen der Dienstleute, sowie Stallung und Garage enthielt.

Beim Betreten der Villa überkam Fries die Empfindung, als verdunkle sich der Himmel und mit ihm die rosige Zukunftsperspektive seiner allzu geschäftigen Phantasie. Der Gedanke: Wie konntest du jemals hoffen, die Erbin dieses herrlichen Besitzes zu gewinnen, fiel mit erdrückender Schwere auf ihn. Zaghaft betrat er, von einem Diener geleitet, einen in lichten Farben ausgestatteten Salon, aus dem ihm heitere Stimmen entgegenschallten. Zu seiner Verwunderung sah er, wie Melita ihren Vater umhalste und dann begeistert ausrief: „O du mein hochherziger, großmütiger Papa, das hast du wieder gut gemacht."

Gleichzeitig erkannte er, daß die Wismars nicht allein waren. Julian Preyl, dessen Bekanntschaft er auf dem Bahnhof flüchtig gemacht hatte, stand neben dem Konsul und schwenkte eine Zeitung durch die Luft, aus der er eben vorgelesen zu haben schien.

Die Hausfrau allein hatte den Eintretenden bemerkt und lenkte durch ihre Begrüßung die Aufmerksamkeit des Konsuls auf ihn. „Ach, mein lieber Herr Fries," rief dieser und eilte auf ihn zu. „Herzlich willkommen in meinem Hause! Verzeihen Sie, daß ich um einer Lappalie willen Ihre Anwesenheit gar nicht bemerkte."

„Das nennt der Mann eine Lappalie," rief Preyl. „Na, ich danke! Man muß ein Krösus oder Solon sein, um das Geld so verächtlich zu bewerten."

„So ist Papa, er wirft das Gute ins Meer. Seine Wohltaten soll Schweigen umhüllen." — Melita warf dem Vater noch einen zärtlichen Blick zu, dann begrüßte sie Fries.

„Darf ich fragen, wovon die Rede war?" fragte dieser.

„Sie werden wohl erfahren haben, daß in Altona bei einem Brande zwei Feuerwehrleute, die mehrere Personen gerettet hatten, durch niederstürzende Balken erschlagen wurden. Beide waren Familienväter und hinterließen Frauen und Kinder. Für die Hinterbliebenen hat gestern unser hochherziger Konsul auf der Börse eine Sammlung veranstaltet. Sie ergab die stattliche Summe von 12 500 Mark. Er selbst hat eintausend gespendet. Und dieser Mann mit dem guten Herzen und der offenen Hand ärgert sich jetzt, daß sein rasches Eintreten für die Verlassenen in der Zeitung erwähnt wird."

Während Julian Preyl diese Erklärung gab, fuhr sich der Konsul mit einer nervösen Bewegung durchs Haar und brach in die Bemerkung aus: „Ja, zum Donner, ich bin empört, daß mein Name genannt wurde. Meinem Wahlspruch „Leben und leben lassen" entsprechend, helfe ich gern Notleidenden, aber ich mag es nicht, daß man solche Dinge an die große Glocke hängt. Doch nun laßt uns von etwas Besserem reden. Wie stehts, liebe Klementine, können wir zu Tisch gehen?"

„Frau Laurens fehlt noch."

„Natürlich, bis mein Schwesterlein ihr Atelier verläßt, wird es spät."

„Wie, hat Ihre Schwester sich der Malerei ergeben?" fragte Melita den jungen Preyl.

„Leider beschränkt sich diese Kunstübung nur auf die eigene Person," spottete dieser.

Eine Minute später trat stolz und siegesgewiß lächelnd eine Dame durch die offene Salontür, deren Schönheit und prunkhafte Toilette Fries völlig verblüfften. Die Eingetretene war Martha Laurens, die Schwester Preyls. Die Geschwister hatten die hohe Gestalt gemeinsam, aber während Julian zur Fülle neigte, war seine Schwester schlank und biegsam. Beide hatten goldblondes Haar und blaue Augen. Der flockige Blondbart Preyls ließ dessen Nase und Mund fast knabenhaft klein erscheinen, während seine Schwester ein schönes Profil, aber einen grob sinnlichen Mund besaß. Beide konnten als Prachtexemplare der germanischen Rasse gelten, und was dem Gesicht der verwitweten Frau Laurens einen besonderen Reiz verlieh, waren ihre schön geschwungenen schwarzen Brauen über den tiefblauen Augen. Diese schauten Fries bei der Vorstellung mit einem seltsamen, ihn verwirrenden Aufleuchten an. Als die Hausfrau ihn ersuchte, die schöne Witwe zu Tisch zu führen, sagte er sich: „Hab' acht, deine Tischdame scheint gern mit dem Feuer zu spielen."

Das in einem geräumigen Speisezimmer servierte Diner wurde mit Kaviar und Sekt eröffnet. Der Konsul fragte die ihm gegenübersitzende Frau Laurens: „Wie geht's meinem Mündel Paulchen. Hab' ihn lange nicht gesehen."

„Wie leicht Sie es mit Ihren Pflichten als Vormund nehmen, mein lieber Herr Konsul, das hab' ich vor drei Tagen erfahren, als Paulchen seinen achten Geburtstag feierte —"

„Ah, der Tausend! Das hab' ich wahrhaftig vergessen — da soll doch gleich — —"

„Natürlich, im Drang der Geschäfte vergessen die Handelsherren die heiligsten Pflichten. Mein Söhnchen wächst sich übrigens zu einem rechten Gamin aus."

„Er wird hier erscheinen und kann vielleicht nach dem Braten zum Küssen herumgereicht werden," bemerkte Preyl, schlürfte seinen Sekt, und fuhr dann mit ernster Miene fort: „Uebrigens erfrischte er mich an seinem Geburtstage durch eine drollige Offenbarung seiner spitzbübischen Bubenseele. An diesem Tage führte ich ihn in den Zoologischen Garten. Nachdem wir verschiedene Bestien gefüttert und geneckt hatten, nahmen wir vor dem Musikpavillon Platz. Paulchen hatte nie zuvor ein Orchester in der Nähe gesehen, und ich benannte ihm auf sein Verlangen die vor uns aufgepflanzten Musikinstrumente. Als nun eine recht geräuschvolle Ouvertüre gespielt wurde und der Kapellmeister mit großem Eifer und völlig drohendem Ernst den Taktstock schwang, brach bei einem Furioso mein kleiner Neffe in ein Kichern und allmählich in ein unbändiges Gelächter aus. Ich puffte ihn wiederholt in die Seite, ohne jedoch den Heiterkeitsausbruch dämpfen zu können. Als die Musik dann verstummte, fragte ich ärgerlich, was ihn so belustigt habe.

„Ja, hast du denn nicht die Schelmenstreiche des Mannes mit den zwei Pauken gesehen?" erwiderte er und wischte sich die Lachtränen aus den Augen. „Sobald der Kapellmeister ihm den Rücken zukehrte, trommelte er wie toll auf die Pauken los, und je wütender der Kapellmeister über den Mordspektakel wurde, desto mehr neckte ihn der Paukenschläger. Sie ersehen daraus, daß Paulchen auf dem besten Wege ist, ein feinsinniger Musikkritiker zu werden."

„Ja, in der Neigung zu Eulenspiegeleien zeigt sich seine Seelenverwandtschaft mit Onkel Julian," sagte Frau Laurens auflachend.

„Haben Sie als Journalist auch Kritiken geschrieben?" fragte Melita.

„Ja, die Musen bejammern es noch heute," gestand Preyl. „Aber auf diesem Gebiete kränkte ich nur die Künstler, auf dem politischen aber unser Leitartikler mich."

„Wie ging das zu," fragte der Hausherr.

„Ich hatte als verantwortlicher Redakteur den Beitrag eines ehemaligen Richters vertrauensvoll aufgenommen, durch den der Kriegsminister sich beleidigt fühlte und Anklage erhob. Das Gericht brummte mir eine vierwöchentliche Gefängnisstrafe auf und der Frevel war gesühnt."

„Sprechen Sie im Ernst? — Sie haben im Gefängnis — in einer wirklichen Strafanstalt gesessen?" — Melitas Gesicht drückte bei dieser Frage maßloses Erstaunen aus.

„Ernste Dinge behandle ich immer ernsthaft, Fräulein Wismar. Ich habe in einem wirklichen Gefängnis gesessen, aber — diese Strafhaft wurde für mich zur angenehmsten Sommerfrische durch — die Macht des Gesanges."

„Bitte, erzählen Sie."

„Soll ich mein Rebhuhn erkalten lassen?"

„Ja, Sie Gourmet! Auch kalte Rebhühner sind genießbar. Bitte, beeilen Sie sich."

Melitas scherzhafte Aufforderung entlockte Preyl den Stoßseufzer: „Zwischen Lipp' und Kelchesrand" — dann begann er:

„Die Zelle, in welche ich eingesponnen wurde, hatte ich mit einem Zechpreller und einem Dieb zu teilen. Durch ihre trüben Scheiben genoß ich den Ausblick auf den an einem Seeufer belegenen Garten des Gefängnisdirektors, und mit ähnlichen Gefühlen, wie die gefangene Maria Stuart, blickte ich auf Wasser, Wiesen und Wolken. Lautlos flehte auch ich: „Laß mich in vollen, in durstigen Zügen trinken die freie himmlische Luft!" Und siehe da, der Himmel erhörte mein Flehen. Durch ein Trinkgeld veranlaßte ich meinen Kerkermeister, mir eine Audienz beim Gefängnisdirektor zu erwirken; ich wollte diesen um Selbstbeköstigung und Beschäftigung in meinem Berufe bitten. Man ließ mich in die gute Stube treten, um den gestrengen Leiter der Anstalt zu erwarten. Ich sah mich einem Klavier gegenüber und als ich mich zu langweilen anfing, setzte ich mich keck vor die Klaviatur und sang Lortzings Zarenlied: „Sonst spielt' ich mit Szepter, mit Krone und Stern." Meiner Lage entsprechend, ließ ich meinen sentimentalen Gefühlen freien Lauf. Kaum war zum letzten Male der Refrain: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein," verklungen, da vernahm ich hinter mir Ausrufe der Bewunderung, wie: „Bravo!, famos!, großartig!, entzückend!"

Den Erschrockenen markierend, sprang ich auf, warf den Klavierstuhl um, und als ich dem Direktor und dessen drei Töchtern gegenüberstand, stammelte ich Worte der Entschuldigung.

Man ließ mich nicht ausreden. „Mit wem habe ich die Ehre?" fragte der Direktor, und ich gab mich als sein Gefangener zu erkennen. Hierauf schüttelte er mir lachend die Hand und bemerkte: „Wer solche Liedergaben bringt, ist mein Gast."

Die Töchter, von denen zwei Klavier spielten, baten um noch ein Lied. Ich sperrte mich nicht lange, erntete wieder Beifall, und als ich mich endlich zurückziehen wollte, lud man mich zum Abendessen ein. Ich war in eine Familie von Musikschwärmern geraten und verlebte unter ihnen köstliche Tage. Ich erhielt ein nettes Stübchen zum Alleinbewohnen, als tagsüber Zeitungen, promenierte, ruderte, musizierte mit den jungen Damen und genoß in der Umfriedigung des Gefängnisses alle Annehmlichkeiten eines glücklichen Familienlebens."

Als ich, nach rührendem Abschied von den gewonnenen Freunden in die Redaktion zurückkehrte und der Verfasser des strafbaren Artikels mir sein Bedauern ausdrückte, erwiderte ich: „Beruhigen Sie Ihr Gewissen; ich bedauere nichts, als die kurze Dauer dieser Strafhaft."

Die Damen lachten, und der Konsul nannte Preyl einen Schwerenöter. Fries verspürte der mit Humor und Selbstgefühl vorgetragenen Erzählung gegenüber eine eifersüchtige Regung, und da er annahm, daß der redegewandte Journalist stark übertreibe, hätte er ihn am liebsten einen Prahler genannt; statt dessen zwang er sich zur Höflichkeit und fragte:

„Da Sie eine bezaubernde Stimme besitzen, wundert es mich, daß Sie zur Feder griffen. Warum wurden Sie nicht Opernsänger?"

Preyl, der sich lebhaft mit der Aufteilung eines Rebhuhns beschäftigte, antwortete kurz: „Stimme reicht leider nicht aus für weite Räume."

„Gestehe lieber, daß du ein Faulpelz bist, mein lieber Julian," bemerkte seine Schwester. „Hättest du deine Gesangsstudien eifriger betrieben, würde sich deine Stimme auch mehr entfaltet haben. Aber schon auf dem Gymnasium befürchtete mein Brüderlein stets, er könne zu viel lernen!"

„Sehr richtig! Da ich eine flotte Fahrt liebe, nehme ich nicht allzuviel Ballast an Bord."

„Ja, du bist ein Mann der hohen Aspirationen und kühnen Anläufe, aber die Ausdauer fehlt dir, Gott sei's geklagt!"

Langsam spülte Preyl einen Bissen mit Château Léonville hinab, dann erwiderte er: „Frauen, deren Beschäftigung niemals zur Arbeit ausartet, haben es natürlich sehr bequem, die Tatkraft der Männer zu bemängeln."

Eine aufsteigende Zornesröte färbte das gepuderte Gesicht der Frau Laurens, und ihre Stimme erhielt einen harten Klang bei der Entgegnung: „Mütter, denen die Pflicht zufällt, ein ungebärdiges Kind zu erziehen, haben mit ihrer Erfüllung wahrlich genug getan."

Ueber Preyls feuchte Lippen ging ein höhnisches Auflachen. „Martha als Erzieherin — erschütternder Gedanke! — Deine ganze pädagogische Tätigkeit besteht in den Zurufen: Paul, du sollst nicht, oder Paul, du darfst nicht. Was der Junge aber soll und darf, das wird er nie erfahren. Auf das Resultat deiner Erziehung bin ich neugierig."

„Ah, der Nachtisch!" — Dieser Ausruf des Konsuls unterbrach den Austausch geschwisterlicher Malicen, der die Zuhörer peinlich berührte.

Melita scherzte: „Süße Torten und Trauben mildern die Bitterkeit des Tadels."

„Und gar Schlagsahne! Oh, die dämpft die Wallungen des Zorns, wie Oel die Meereswogen." — Bei diesem Ausruf senkte Preyl die Silberkelle tief in den schaumigen Inhalt der ihm dargebotenen Schüssel.

Die Unterhaltung stockte. Jeder Tischgast schien die versöhnliche Kraft der angepriesenen Beruhigungsmittel erproben zu wollen.

In die Stille fiel ein alarmierendes Geräusch. Im nebenanliegenden Musikzimmer schlugen zwei Kinderhände wahllos auf die Tasten eines Flügels.

Frau Laurens drehte den Kopf und rief: „Paul, laß den Unfug! Du darfst hier nicht lärmen!"

Ein blondes in blauem Samt gekleidetes Bübchen, das einem Pagen aus der Zeit der Minnesänger glich, erschien unter der offenen Tür, warf einen Blick auf die Tischgesellschaft und lief dann mit dem Ausruf: „Ich will 'ne Traube haben, aber 'ne recht große!" zur Mutter hin.

„Paul, du sollst nicht — —"

Nun lachte Preyl laut auf. „Paul, du darfst nicht, Paul, du sollst nicht: Da haben Sie, meine Herrschaften, die beiden Hauptsätze mütterlicher Erziehungsvorschriften."

Die Angeredeten konnten ein Lächeln nicht unterdrücken, Frau Laurens aber rief in weinerlichem Ton: „Ja, wie soll ich denn dem Schlingel seine Unarten verbieten? — O du meine Güte, da ist er gar mit seinem schmutzigen Schuh auf meine Atlasrobe getreten. Paul, du sollst doch nicht —" sie brach errötend ab, denn sie war einem triumphierenden Blick ihres Bruders begegnet.

Die Gesellschaft erhob sich, und der Knabe fragte: „Werden wir nicht im Ruderboot fahren?"

„Keine schlechte Idee, mein Jungchen," bemerkte Preyl. „Auf ein schweres Diner eine leichte Bewegung folgen zu lassen, das entspricht der Gesundheitslehre. Wie wär's, meine Damen und Herren? Ich übernehme das verantwortliche Amt eines Steuermanns."

„Natürlich! Das Rudern überläßt er großmütig den andern," versetzte seine Schwester. „Uebrigens kann ich an der Fahrt erst teilnehmen, wenn ich mich umgekleidet habe. Sie werden wohl ein Gleiches tun, liebe Melita?"

„Nun, so bleibt uns reichlich Zeit, um in aller Gemütsruhe einige Zigarren zu rauchen."

„Fehlgeschossen, Herr Preyl, in fünf Minuten bin ich bereit."

„Ich dachte auch nicht an Sie, gnädiges Fräulein, sondern an meine Schwester."

„Sie wohnen wohl weit von hier entfernt, gnädige Frau?" fragte Fries, sich gegen Frau Laurens wendend.

„Bewahre! Ich wohne nebenan. Mein spottsüchtiger Bruder gefällt sich in Uebertreibungen."

„Du fährst doch auch mit uns, Mama?"

„Nein, Melita."

„Warum nicht?"

„Das Alter ist für mich zum Despoten geworden, der die Vergnügungen der Jugend verbietet und im Uebertretungsfalle schwer bestraft."

Der Konsul erklärte gleichfalls, auf die Wasserfahrt verzichten zu müssen, weil er gewohnt sei, nach dem Diner eine kurze Siesta zu halten. Die beiden jungen Männer schlenderten daher allein durch den Garten. Paulchen lief voraus, um dem Chauffeur zu sagen, er möge das Boot flottmachen.

Fries lenkte das Gespräch auf des Konsuls großmütige Handlung und fragte, ob Preyl schon lange mit diesem befreundet sei. Den Rauch einer Havanna in die Luft blasend, erwiderte der Journalist, er kenne den Konsul schon seit einigen Jahren, da er aber als Student und dann als Redakteur nur die Ferien in Hamburg verlebt habe, so erfreue er sich intimerer Beziehungen zu ihm erst seit einem Vierteljahre. Eng befreundet wäre sein leider früh verstorbener Schwager mit dem Konsul gewesen; dieser habe denn auch die Vormundschaft über Paulchen und die Verwaltung des Vermögens der Witwe übernommen. Aber nicht nur seine Schwester verdanke dem großzügigen Manne viel, sondern auch er selber, denn der Konsul verwalte auch sein väterliches Erbe. Allerdings glaube er, ihn dabei auf einer Unredlichkeit ertappt zu haben.

Fries sah den Sprecher überrascht an, der aber fuhr gelassen fort: „Ja, in der Tat, denn nach meiner Berechnung ist mein Vermögen auf 3800 Mark zusammengeschmolzen; als ich aber meine Stellung als Redakteur aufgab, um Romane und Dramen zu schreiben, ermutigte der Konsul mich dazu und behauptete, daß ich noch 5127 Mark besäße. So kann ich wenigstens ein bis zwei Jahre lang als freier Schriftsteller leben. Ich hoffe zuversichtlich, meinem Protektor den Vorschuß auf den Ertrag meiner Geisteswerke zurückzahlen zu können."

In stiller Verwunderung betrachtete Fries den jungen Schriftsteller, der im Bewußtsein seiner sieghaften Persönlichkeit und reichen Begabung frei und sorglos dahinschritt und doch ganz offen eingestand, daß ihm des Konsuls Unterstützung willkommen sei. Der junge Kaufmann, der den Stolz besaß, aus eigner Kraft zur Unabhängigkeit zu gelangen, begriff ein solches Verhalten nicht und fragte sich, ob es der Charakterschwäche oder der Hoffnung auf große Erfolge entspringe.

Fast gleichzeitig mit den jungen Männern erschien Melita auf dem Landungssteg. Sie hatte ihr beim Diner getragenes Spitzenkleid mit dem einfachen Reisekleid vertauscht, das sie auf dem „Conquistador" getragen hatte. Ihre jugendfrische Erscheinung entzückte Fries, und als Frau Laurens in einem mit wallenden Straußenfedern bedeckten Hut und blauem Seidenkleid über den Rasen schritt, fand er, daß ihre reife Schönheit vor Melitas Anmut verblasse. Diese sprang leichtfüßig ins Boot, während Frau Laurens sich auf Preyls Schulter stützte und Fries ihre Rechte entgegenstreckte, worauf dieser ihr den Sitzplatz erreichen half. Paulchen lief wie ein Wiesel durchs Boot und hinter ihm her rief die besorgte Mutter: „Junge, du sollst nicht; du darfst nicht . . ."

Julian Preyl ließ sich breit und behäbig am Steuer nieder, Fries und Melita ruderten.

Das Boot glitt im Schein der Abendsonne an den schönen Ufern vorüber, seine Insassen plauderten, scherzten und sangen, Paulchen aber schrie, so oft ein Dampferchen oder Motorboot in Sicht kam, Hurra und schwenkte seine Mütze durch die Luft. Fräulein Wismar ruderte mit leidenschaftlichem Eifer, bis Frau Laurens sie anflehte, ihr unruhiges Söhnchen festzuhalten. Sie zog die Ruder ein und stieg über die Bank, auf der Fries saß. In diesem Augenblick geriet das Boot durch einen vorüberfahrenden Dampfer ins Schwanken und mit ihm das Mädchen. Fries sprang auf, um sie zu stützen und sie sank an seine Brust. Einen Augenblick verspürte er eine Berührung ihrer vom Rudern erglühten Wangen und das Wogen ihres Busens. Ein heißes, wonniges Empfinden durchzog sein Herz. Für einen Kuß der ihm entgegenblühenden roten Lippen hätte er alles hingegeben, was er besaß. Sie aber löste sich verschämt aus seinen Armen und nahm neben Paulchen Platz.

Als die Sonne gesunken war, beschloß die lustige Gesellschaft, zu landen. Preyl, der unter der Nachwirkung des genossenen Champagners zu übermütigen Späßen aufgelegt war, lenkte das Boot so, daß er zuerst auf den Steg springen und die am Bug befindliche Kette ergreifen konnte. Fries holte noch einmal zum Schlage aus, da zog Preyl das leichte Fahrzeug so heftig gegen den Steg, daß der zurückgelehnte Ruderer von der Bank rücklings herabfiel. Obgleich er sich mit turnerischer Gewandtheit rasch wieder aufrichtete, wurde ihm das Lächerliche seiner Lage durch das helle Auflachen Paulchens und seiner Mutter, sowie durch Melitas Worte des Bedauerns zu Gemüt geführt.

Vor Zorn und Beschämung stieg ihm das Blut ins Gesicht, allein er besaß Selbstbeherrschung genug, um einzusehen, daß er gute Miene zum bösen Spiel machen müsse. Er half den Damen aus dem Boot, öffnete dann mit gönnerhafter Miene sein Portemonnaie, tat, als wolle er eine Silbermünze herausnehmen, steckte dann aber seine Börse wieder ein und sagte mit einem strafenden Blick auf Julian Preyl: „Junger Mann, das Ihnen zugedachte fürstliche Trinkgeld haben Sie verscherzt. Boshafte Streiche müssen bestraft werden."

Er brachte die Lacher auf seine Seite; Preyl ging auf den Scherz ein und versicherte mit der Unterwürfigkeit eines Domestiken, daß er seine Ungeschicklichkeit tief bedauere.

In die Villa zurückgekehrt, wollte sich Fries verabschieden, der Konsul aber versicherte, es verstoße gegen die Hausordnung, wenn Diergäste sich vor dem Abendbrot entfernten. Preyl schien seinen Schelmenstreich sühnen zu wollen, denn er fügte der scherzhaften Nötigung des Konsuls das Versprechen hinzu, er werde gegen zehn Uhr Fries zur Stadt zurückbegleiten. Da nun Melita gar Musik in Aussicht stellte, so blieb er.

Die Gesellschaft rückte im hell beleuchteten Salon zusammen, und der Konsul fragte Fries nach den Eindrücken, die er in Costa Rica empfangen habe. Bei der Beantwortung der Frage

Der Bildungsfeldzug der Bolschewisten.

Unter den unzähligen Losungen, mit denen die Bolschewisten ihre roten Propagandafahnen schmücken, findet sich immer wieder der schöne Aufruf „Bekämpfung des Analphabetentums". Ueber die praktischen Mittel zur Verwirklichung dieser Losung haben die Sowjetleute aber recht eigenartige Ansichten. Mit der Bekämpfung des Analphabetentums nicht recht in Einklang zu bringen ist das erschütternde Hungerelend der russischen Volksschullehrer, der Verfall der Schulgebäude usw. Wollte man den offiziellen Mitteilungen glauben, so müßte man sich über die nichtsdestoweniger erzielten Erfolge des Bildungsfeldzuges baß verwundern. Immer wieder verkünden die Bolschewisten stolz, daß das Analphabetentum in dem und dem Bezirk „restlos liquidiert" sei. Die Bolschewisten bringen es also anscheinend fertig, ohne Lehrer, ohne Schulräume, ohne Fibeln das Analphabetentum auszurotten! Zum großen Leidwesen der roten Herrscher finden sich aber hier und da Schullehrer, die über die erzielten Erfolge anderer Ansicht sind. Da entwirft z. B. ein Schullehrer im Kreise Myschkinsk eine ganz anders geartete Schilderung des dortigen Schulwesens. Zahlreiche Schulen werden geschlossen, da es an Mitteln fehlt, die Schulräume instand zu halten. Eine Revision hat ergeben, daß von 313 geprüften Lehrkräften 43 nichts anderes für sich aufzuweisen hatten, als daß sie verstanden, kommunistische Hetzreden zu halten, zur Ausübung des Lehrberufs hatten sie aber nicht die geringste Befähigung. Die Zahl der Schüler ist in kurzer Zeit von 10 000 auf 7000 zurückgegangen. Der Schullehrer spottet mit Recht darüber, daß in den Dörfern allenthalben Plakate mit der Aufschrift „fort mit dem Analphabetentum" prangen, während man in der Praxis gezwungen sei, eine Schule nach der anderen zu schließen. Das nennt sich kommunistische „Bildungsarbeit".

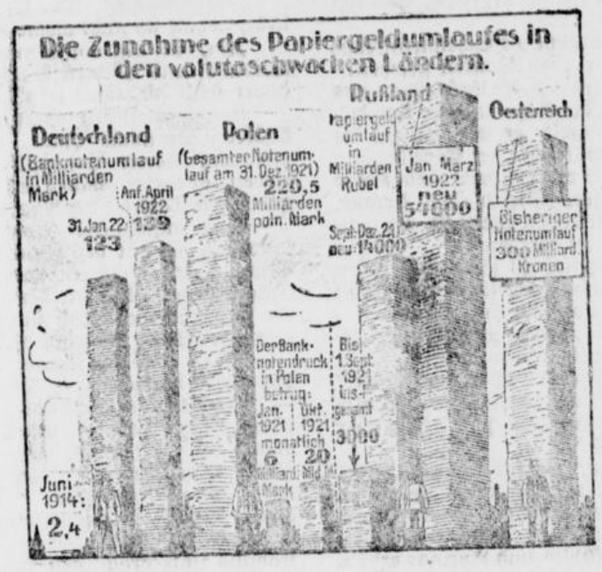
Die Militärpensionen der Entente.

Bekanntlich hat die Entente nach dem Friedens-Diktat von Versailles auch einen Anspruch auf Ersatz der Militärpensionen und der Beihilfen, welche die Ententemächte zu zahlen haben. Ursprünglich befand sich dieser Anspruch nicht unter den Bedingungen, die am 5. November 1918 von der deutschen Regierung angenommen wurden, und auch bei den Verhandlungen über den Waffenstillstand war zunächst von einer „Reparation der militärischen Zahlungen" nicht die Rede. Es gelang aber dem französischen Finanzminister Klotz, in die ursprünglichen Bedingungen, welche auch eine Forderung auf Wiederherstellung enthielten, den Satz einzuschmuggeln: „vorbehaltlich irgendwelcher späteren Ansprüche und Anforderungen von Seiten der Verbündeten". Klotz hat sich später selber gerühmt, durch diesen Trick die 14 Punkte Wilsons beseitigt zu haben. Der Wortlaut der Wilsonschen Note hat ursprünglich Militärpensionen überhaupt ausgeschlossen. Unter „Wiederherstellung" verstanden die Vertreter der Alliierten übereinstimmend, „Deutschland soll alle der Zivilbevölkerung, der Verbündeten und ihrem Eigentum durch Angriffe zu Lande, zur See und aus der Luft angetanen Schäden ersetzen." Man legte es allgemein dahin aus, daß sich die Ersatzpflicht nur auf Schäden am Eigentum nichtmilitärischen Charakters und auf unmittelbare Körperverletzungen von Zivilisten bezog. Erst England machte das zweifelhaft, und bei den Friedensverhandlungen behaupteten dann plötzlich alle Vertreter der Entente mit Ausnahme des amerikanischen, man hätte sich ja zu nichts verpflichtet und man verlange Ersatz der gesamten Kriegsverluste und Kriegsschäden durch Deutschland. Die Einwendungen, die Wilson noch machte, wurden durch spitzfindige Erklärungen des Wortes „Zivilpersonen" beseitigt, indem man nämlich sagte, ein entlassener Soldat sei ja ein Zivilist. Bezeichnend ist die Antwort, die Wilson amerikanischen Delegierten gab, die ihn auf diese Unlogik der Auslegung hinwiesen. Er sagte: „Logik! Ich kehre mich den Teufel an die Logik. Ich werde die Pension mit einbeziehen!" Auf solchen Grundlagen baut die Entente zwei Drittel ihrer Ansprüche gegen Deutschland auf. Auch der bekannte englische Wirtschaftspolitiker Keynes hat in seinem Buche „Die Revision des Friedensvertrages" auf diese Ungeheuerlichkeit neuerdings wieder hingewiesen.

Das Papiergespenst.

Vom „Papiergespenst der Gulden" spricht Mephisto im II. Teil des „Faust" und bezeichnet so die Erfindung der Geldnoten nicht zu Unrecht als eine wahrhaft teuflische Errungenschaft, die geeignet ist, dem nimmersatten Beelzebub, dem Obersten des höllischen Heeres, möglichst viel neue, arme, verblendete, irregeführte und haltlose Seelen zuzuführen.

Heute ragt das Papiergespenst in vielen Ländern unseres zermürbten und zerrissenen Erdballes schrecklich und gar gewaltig empor, krallt seine abgezehrten Spinnenfinger in einst fruchtbares und wohlbestelltes Erdreich, legt seine Knochenhand hemmend zwischen die surrenden Räder und die schwingenden Kolben, entwindet dem fleißigen Geistesarbeiter am Schreibtisch die Feder, flüstert dem Ruhelosen, dem Abgehärmten, dem Ehrgeizigen, dem Leichtfertigen, dem Verzweifelten seinen ewigen Kehrreim zu, der betört und einschläfert, der aufpeitscht und gierig macht, je nach Veranlagung des unglücklichen Opfers. Einförmig und doch so vieltönig summt und schwirrt er in allen Ohren, gellt durch die Straßen, brandet auf an den schweigenden Häusern, braust durch hohe Säle, zittert wider von den Wänden stiller Gemächer: Geld! — Geld! — Geld! —



Das Papiergespenst schleicht sich schemenhaft geduckt durch alle Gassen, wandert in Gestalt eines ausgemergelten Greises — gar so ähnlich seinem bleichen Gevatter, dem Tod — über die schneebedeckten Wüsteneien des heiligen Rußland, hockt vor den goldprunkenden Kathedralen Polens und schreitet, von allen gefürchtet, von allen verachtet und doch von allen ersehnt, mitten durch das emsige Gewühl der Börsen von Warschau, Wien und Berlin. Wo es hinkommt, zerschmilzt das letzte kümmerliche Restchen blinkenden Goldes unter dem Hauch seines dörrenden Atems, wie Schnee an der Frühlingssonne. Aus mächtigen Maschinen quillt und strömt und braust ohne Unterbrechung Tag und Nacht, wie von unsichtbaren Gewalten immer wieder aufgepeitscht, die Brandung der papiernen Flut. Hoch auf türmen sich ihre Wellen und wälzen sich über das Land, vernichtend und erstickend, was noch eben fleißiger Hände Arbeit Segen war. Weit über die Grenzen hinaus treibt der Sturmwind die neckisch dahinflatternden Blätter. So leicht, gar so leicht sind sie — wie Rauschgold und auch nicht viel mehr wert wie dieses. Tand. — Ein Spielwerk für Kinderhände . . . Der Leichtsinn pustet Tausende von ihnen auf in einer Minute. Das tanzt gleich bunten Seifenblasen in zitternder Luft. Und doch klebt Schweiß und Blut an diesen wirbelnden Blättchen. Sorgen klammern sich an ihnen fest. Not hohlt sich verzweifelt mit spitzen Nägeln in sie ein. Aus dem papiernen Rauschen aber steigt eine Symphonie des Leides empor, von solcher Gewalt, wie sie selbst der allergenialste Genius eines Beethoven voll ehrfürchtigen Erstaunens kaum geahnt haben mochte.

Wann werden die Völker dieser armen Welt endlich die furchtbare Chimäre des bedeutungslosen Papiers, das eitler ist denn alles Gold der Erde, unfähig mehrt und den Papiergötzen, der in ewiger Gier alle materiellen wie geistigen Güter vernichtet, der sich mästet an dem großen Unglück unserer Zeit, vom Throne des Lebens herunterstoßen? Gab es wohl je einen unbarmherzigeren, furchtbareren Moloch, dem mehr Menschenopfer gebracht worden wären, wie diesem . . .?!

Parlamentarische Glossen.

Ein nachträglicher Aprilschauer.

Als der preußische Landtag nach den Osterferien in aller Ruhe und Gemächlichkeit seine Arbeiten wieder aufnahm, hatte niemand an irgend welche Aufregungen gedacht. Kleine Vorlagen wurden ohne viel Rederei erledigt, die Kommunisten hielten sich zurück, und man glaubte, daß außenpolitische Einvernehmen Deutschlands mit der Sowjetregierung würde auch auf die wilden Männer von der Roten Fahne etwas besänftigend einwirken. Aber man hatte nicht mit den Kommunisten des Berliner Stadtparlaments gerechnet, die von jeher eine ganz besondere Abart des deutschen Bolschewismus darstellten. Gerade in Berlin empfinden die Kommunisten das Schwinden ihres Einflusses unter dem besonnenen Teil der Arbeiterschaft sehr schmerzlich, und sie sinnen bei Tag und Nacht darauf, das verlorene Terrain durch neue Hetzpropaganda zurückzugewinnen und jeden Anfang zum Aufbau des Berliner Gemeinwesens im ersten Keim zu zerstören. Eine Demonstration, die anscheinend mit Absicht so ungeschickt und gefährlich wie möglich in Szene gesetzt war, bot den willkommenen Anlaß, wieder einmal von sich reden zu machen. Die Vorgänge vor dem Berliner Rathaus sind bekannt, und es steht fest, daß der Schutzpolizei jede Provokation fern lag. Die Herren Katz und Schulz-Neukölln aber machten ein ungeheures „Blutbad" daraus. Szenen spielten sich im Landtag ab, wie man sie bisher nur in der Berliner Stadtverordnetenversammlung gekannt hatte. Es war ein wilder Hagelschauer der unverschämtesten Beleidigungen und Frechheiten, der auf die Regierungsbänke und die übrigen Parteien sich ergoß. Um ein Haar wäre es zu Tätlichkeiten gekommen. Leider schlossen sich die Unabhängigen, wenn auch in wesentlich gemäßigterer Form, aus Angst vor der Konkurrenz dem parlamentarischen Vorstoß an. Die bürgerlichen Parteien überließen die wirksame Abwehr dieser plumpen Demagogie in der Hauptsache den Sozialdemokraten. Minister Severing hatte einen seiner wirkungsvollsten Tage. Er überlieferte die kommunistischen Schreier der allgemeinen Lächerlichkeit, als er feststellte, daß die Tätigkeit der angeblich so gehaßten Schupo den durchreisenden Sowjetgrößen für ihre persönliche Sicherheit sehr willkommen gewesen ist, und daß der Minister von Tschitscherin zu seinen glücklichen Maßnahmen in Bezug auf die persönliche Bewachung der Russen herzlichst beglückwünscht wurde. Auch der mehrheitssozialistische Franz Krüger nahm kein Blatt vor den Mund und deckte die wirklichen Motive dieser ganz frechen und albernen Herausforderung schonungslos auf. Leider ist es dann doch zu einem vierundzwanzigstündigen Streik gekommen, welcher dem Berliner Stadtsäckel wieder einige Millionen kostet. Dennoch darf die Bedeutung dieser Vorgänge nicht überschätzt werden. Wirkliche politische Gefahren von kommunistischer Seite können immer nur aus mangelnder Wachsamkeit und taktischer Ungeschicklichkeit der Regierungsparteien erwachsen. Von der Regierung muß freilich gefordert werden, daß sie stets, wie in diesem Falle, rasch und entschlossen auf dem Plane ist und nicht durch Zick-zack-Züge Verwirrung in die eigenen Reihen trägt. Dann werden auch künftig die durchsichtigen Manöver der Katz und Genossen von einem immer größeren Teil der Arbeiterschaft als das erkannt werden, was sie sind: als plumpe Versuche, das gesunkene Ansehen der kommunistischen Parteibonzen neu zu beleben und am Vernichtungsfeuer des deutschen Wirtschaftslebens ihr eigenes fettes Süppchen zu kochen.

Solidarität.

Wirkliches Gemeinschaftsgefühl findet man selten auf diesem wandelbarsten und zerklüftetsten aller Sterne. Theoretisch, vom Standpunkt des Ethikers aus gesehen, — gewiß. Praktisch aber vor den Augen des nüchtern wertenden Beobachters in den weitaus überwiegenden Fällen nur dort, wo wichtige Lebensbedürfnisse ein ehernes Band um an sich doch so verschiedenartige Wesen geschmiedet haben, — in der Ehe (Ernährungsgemeinschaft), in der Sippe (Wehrgemeinschaft), in gewissen Ständen (Arbeitsgemeinschaft) und schon seltener und nur unter gewissen Bedingungen im Staatenleben (hier die drei oben genannten Gemeinschaftsziele vereinend.) In diesen Fällen aber ist — besser gesagt: kann — das Gemeinschaftsempfinden bis zu einer gewissen Grenze dauerhaft und haltbar sein, weil es in seinem Urgrunde auf die leider stärkste Wesensart der Menschen aufgebaut ist, — dem Egoismus. Eine der vielen, meist recht zweifelhaften Errungenschaften der neueren Zeit, die den mißverstandenen oder falsch ausgelegten Sozialismus, wie wir ihm in seinen schädlichen Auswirkungen etwa in den herostratischen Handlungen eines Eisners begegnen mußten, wenn nicht selbst geboren, so doch liebevoll aufgepäppelt hat, ist die unverdiente Wertschätzung, die man dem Gedanken der sogenannten „Weltsolidarität", der Völkerverbrüderung, zuweilen sogar in sonst sachlich arbeitenden Hirnen einräumt. So suggestiv dies Spiel der Phantasie auf den Einzelnen wirkt, so schön es sich auf dem geduldigen Papier geschrieben oder gedruckt ausnehmen mag, — und es wird viel Papier hierüber verschrieben und bedruckt, — so gefährlich ist die Utopie im Dasein der Völker selbst, die ihre Eigenart vergessen, sich hierdurch psychisch oder physisch schwächen und anstatt zu arbeiten und unbeirrt vorwärts zu schreiten in der Entwicklung, sich solchen unfruchtbaren hemmenden Träumereien hingeben und lieber gegen ihre eigenen nüchterner denkenden Volksgenossen aufbegehren, als ein Jota von ihrer verschwommenen und unwirklichen Weltbeglückungstheorie abziehen. Die jüngst „auf der ganzen Welt" begangene Maifeier (die wieder einmal die „internationale Solidarität des Proletariats" erweisen sollte), hat sich letzten Endes doch nur als eine Häufleins-Demonstration dargestellt im Hinblick auf die Millionen, die sich in allen Ländern nicht unter dem gleichmachenden roten Tuch, sondern unter ihren angestammten Landesfarben zu sammeln vorziehen. Dies muß auch dem „Vorwärts" klar geworden sein, als er mit besorgten Blicken dem 1. Mai entgegenschaute und in seinem Artikel vom 23. April also schrieb:

„Die Gefahr, in der Europa seit dem Siege der Entente schwebt, wäre nicht vorhanden, ohne die beklagenswerte Schwäche der sozialistischen Arbeiterbewegung Frankreichs. Wir kennen den klaren Geist und die guten Absichten der französischen Sozialisten und schätzen sie hoch ein. Wir wissen, daß es in Frankreich auch außerhalb der sozialistischen Partei gute Patrioten gibt, die über die wahnwitzige Politik ihrer Staatsleiter geradezu verzweifelt sind. Aber wenn diese Erkenntnis und dieser gute Wille keine Möglichkeiten haben, in entscheidenden Augenblicken entscheidenden Einfluß zu üben, dann wird es zum Schluß so sein, als ob sie überhaupt nicht gewesen wären."

Setzen wir im „Vorwärts"-Zitat an Stelle des Wortes „französische": italienische, englische, tschechoslowakische, belgische, ja auch amerikanische Arbeiterbewegung, — so erhalten wir genau das gleiche Wirklichkeitsbild. Die erwähnte Auslassung des sozialistischen Parteiorgans bietet jedenfalls die begrüßenswerte Möglichkeit, die noch immer allzu vielen Hirngespinstler in unserem Volk von einer ihnen gewiß berufen erscheinenden Seite aufzuklären und wachzurütteln. Zeit wäre es gewiß — allerhöchste Zeit.

Kinderen den Lebensfaden abgeschnitten hatten, verloren die Macht über ihre Gefolgschaft, welcher die vorher nicht geahnte Ueberwindung der Schwierigkeiten und täglich [illegible] Eingreifen in ihr eigenes Arbeitsfeld mehr Furcht [illegible], wie die angedrohte Entlassung.

Ein großzügiger Ausbau der Technischen Nothilfe ist der dringendste Wunsch aller denkenden Menschen. Trotz der Schwierigkeiten, welche seitens der Partei und Gewerkschaftsorganisationen gemacht werden dürften, und welche ja auch s. Zt. in der bekannten Aussprache im Reichstag bereits deutlich zu Tage traten, schlage man vor, den Ausbau zu einer Landes- oder Reichsorganisation vorzunehmen. Da nun die Erfahrung gelehrt hat, daß bei allen gewerkschaftlichen und sogenannten politischen Streiks ein großer, oft der größere Teil der Streikenden nur gezwungenerweise und mißmutig teilnahmen, zum Teil aus persönlichen oder familiären, wirtschaftlichen Gründen, zum Teil selbst aus der Einsicht der Unsinnigkeit des Streiks heraus, so ist möglichst die gesamte Arbeiterschaft für diesen Gedanken zu gewinnen. Selbstverständlich sollen auch hier, wie bei so zahlreichen anderen segensreichen Einrichtungen, die Anhänger des sogenannten Kommunismus Früchte genießen dürfen aus verständlichen Gründen, jedoch nicht Mitglieder dieser Aufbauorganisation sein; auch sonst gilt es, wie wir beispielsweise bei den Einwohnerwehren in kritischen Tagen gelernt haben, zu sieben. Durchaus aber ist der Parteigeist auszuschließen und nur an den dem Deutschen innewohnenden Geist der Nächstenliebe zu appellieren, denn es leben glücklicherweise noch genug alte Ideale im deutschen Volke. Den Gegnern einer derartigen Organisation sei gesagt, daß eine Regierung, ganz gleich, welcher politischen Verfassung, ob Republik oder Monarchie, den Gegnern eines geordneten Zustandes eine Kraft entgegensetzen muß und im Interesse seines Volkes nicht Gruppen und Grüppchen besondere Konzessionen machen kann, welche zum Untergang von Staat und Volk führen, und die Streikrecht und Aufbaupflicht durcheinander werfen. In der Schaffung dieser Reichsorganisation, sofern Parteigeist und Bürokratismus strikt außen bleibt, liegt meines Erachtens nach ein wertvoller Grundgedanke für den Aufbau des Vaterlandes.

W. H.

Eine Reichsorganisation der Technischen Nothilfe?

Man sendet uns folgende uns bemerkenswert erscheinende Anregung, die wir unserem Leserkreis gern vermitteln:

Zu den vielen nach der Revolution entstandenen und täglich neu entstehenden nützlichen und überflüssigen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden und privaten Einrichtungen gehört als wirkliche Wohlfahrtseinrichtung die Technische Nothilfe. Den wiederholten Beweis ihrer Lebensnotwendigkeit, aber auch ihrer Lebensfähigkeit, brachte sie bei den letzten Streiks der Eisenbahner und der Berliner städtischen Arbeiter. Sie war die bessere Hilfe der Regierung zur Beendigung der Streiks, denn die Zerstörer des Aufbaugedankens, welche mit ihrem Einfluß auf nichtdenkende Massen alle Existenz- und Lebensbedingungen vernichten wollten, vielen Kranken, Alten und

Bücher, Musikalien sind stets die schönsten Geschenke
Carl Braus
Schwerte, Hr. Marktstr. 3-5

Regelmäßige Frauenbeilage zur Schwerter Zeitung

Schwerter Hausfrau und Mutter

Modenberichte Erziehungsfragen, Humor Haus und Küche

Spiel- und Kinderkleidung



MK2547 10592/I

MK2547. Kleid aus weißem Batist mit gestickten Röschen: Kimonoleibchen und Falbelrock sind durch Häkelei verbunden. Rosa Banddurchzug mit Schleife.

Stoff: etwa 2,25 m, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 6, 8 u. 10 Jahre. Beyer-Abplättmuster Nr. 10592/I, 1 m für 2 ₰.



MK44255

MK44255. Kittelkleid aus weißem, hellblau gepunktetem Mull mit Puffärmelchen; klar eingenähter Valencienneseinsatz und -spitzenfalbel. Schärpe aus hellblauem Seidenband.

Stoff: etwa 1,10 m, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 1, 3 und 5 Jahre



B54244

Pfingsten! Es ist so recht das Fest, das Alt und Jung, Groß und Klein ins Freie führt. Unseren Kindern wird die Festfreude durch das helle Sommerkleid erhöht. Wie stolz gehen sie in ihren neuen Gewändern einher, besonders wenn die Mutter oder Tante sie eigenhändig mit Stickerei schmückte. In diesen Zeiten der Teuerung und Stoffknappheit besinnen wir uns auf die Künste unserer Großmütter, die mit Nadel und Faden die köstlichsten Stickereien auf die sonst einfachen Kleider zauberten. Wie schmücken ein paar gestickte, blaue oder rosa Blümchen und eine in entsprechender Farbe gehaltene Gürtelschleife ein sonst schlichtes Schleierstoffkleidchen. Einige Streifen Lochstickerei geben auch einen allerliebsten Aufputz für ein Mädelkleidchen. Praktische Mütter finden hier gleich Möglichkeiten, ein ausgewachsenes Kleidchen zu vergrößern.

Einen hübschen, wirkungsvollen Aufputz, der mit leichter Mühe und ohne große Kosten herzustellen ist, geben Biesen, wie wir sie an dem Kleid K34252 sehen.

Mit unseren heutigen Vorlagen bringen wir auch Anregungen für die Sportkleidung. Die sich sonst schon allgemein durchsetzende Verlängerung der Röcke kommt für diese Kleider nicht in Betracht. Sie müssen bequem und kurz sein und jede Bewegung gestatten. Die Röcke passen sich in der Form natürlich der schlanken Modelinie an: vorn oder rückwärts, auch je seitlich angeordnete, flachere oder tiefere Falten geben aber eine Weite, die keine Bewegung hindert. Man wählt für die Sportkleidung festere Stoffe und putzt sie entweder mit Blenden oder Steppnähten oder einfachen derben Stickereien; ein abstechender Kragen mit gleichfarbigem Gürtel wirkt auch sehr hübsch.

Um auch bei Fußwanderungen bei beschränktem Gepäck die Möglichkeit zu haben, seine Kleidung festlich zu gestalten, erweisen sich Trägerröcke als sehr praktisch. Sie wirken wie ein ganzes Kleid, und eine im Rucksack mitgeführte Bluse verändert den ganzen Eindruck und gibt dem Anzug eine Nettigkeit, die durchaus festlich wirken kann. Auch ältere kurze Blusen kann man damit gut auftragen; der Rock paßt sich ja der heutigen Mode an, die eine nach unten verschobene Gürtellinie vorschreibt. Naturgemäß sind durch diese Verschiebung des Gürtels nach unten die Röcke länger geworden, obgleich sie neben einem Rock aus dem Jahre 1914 noch immer kurz wirken würden.



KK44265

KK44265. Kittelanzug aus lederfarbenem Waschstoff: seitlich schließender Kittel mit dunkelbraunem Schlips und Pumphöschen (Neuheit). Geeignet für Wollstoff.

Stoff: etwa 2,35 m, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 1-2, 3 u. 5 Jahre.



MK44224

MK44224. Festkleid aus türkisblauem Schleierstoff, mit elfenbeinfarbener Maschinenstickerei (Bordürenstoff) u. Hohlnähten verziert. Puffärmelchen (Neuheit).

Stoff: etwa 2,10 m, 110 cm breit. Beyer-Schnitte für 9, 11 u. 13 Jahre.



K54154

K54154. Lauf- oder Spielkleid: Jumper und eingereihter Rock aus pastellblauem Trikotstoff, mit eingesetzten erdbeerroten Trikotstreifen garniert.

Stoff: etwa 3,25 m, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 42 u. 44 cm Oberw.

B14191. Kimonobluse aus weißem Krepp; Verschnürung aus braunem Lackband.

Stoff: etwa 1,80 m, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 46 u. 48 cm Oberw.

R13103. Leibchenrock aus braunem Wollkrepp mit Buntstickerei.

Stoff: etwa 2 m, 110 cm breit. Beyer-Schnitte für 106 u. 110 cm Hüftweite. Beyer-Abplättm. Nr. 50558/II, 1 m für 4 ₰.

K34252. Kleid aus steingrünem Taft mit Biesenschmuck: langes Leibchen und Zweibahnenrock. Die Biesen im Rock springen aus und ergeben die Falbel.

Stoff: etwa 3,50 m, 110 cm breit. Beyer-Schnitte für 44 u. 48 cm Oberw.



B14191 R13103 50558/II



K34252



K54151 10543/V



K54151 K54152

K34261. Kleid aus weißem Schleierstoff mit Handstickerei: Kimonoleibchen u. Zweibahnenrock; lindenblütenfarbener Gürtel.

Stoff: etwa 4 m, 110 cm breit. Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite. Beyer-Abplättmuster Nr. 10543/V, für 10 ₰.

K54151. Kleid (Kimono-Kittelform) aus blauem Wollstoff mit jadegrüner Verstepperei. Kragen aus weißem Glasbatist; grüner Lackledergürtel; gleiche Knöpfe.

Stoff: etwa 3,75 m, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 42 u. 46 cm Oberw.

K54152. Praktischer Anzug: Schlupfbluse und Faltenrock aus blauem Wollstoff und weißem Leinen. Für den Rock eignet sich auch karierter oder gestreifter Stoff.

Stoff: etwa 2,40 m, 80 cm breit, für die Bluse; 1,80 m, 120 cm breit, für den Rock. Beyer-Schnitte für 42 und 44 cm Oberweite.

B54244. Jumper (Kimono-Schlupfbluse) aus weißem, rosa und blau gemustertem Organdy. Rosa Plissees an Kragen-, Aermel- und Taschenrand.

Stoff: etwa 1,60 m, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 44 u. 46 cm Oberw.

Beyer's Handarbeitsbücher, Beyer's Lehrbuch der Wäsche, Beyer's Buch der Kinderkleidung, Beyer's Modeführer und Beyer's Schnittmuster empfiehlt und besorgt Carl Braus, Buchhandlung.

Wochenbeilage zur

In den Gärten

Ratgeber
zur Garten- und Feldbestellung

Schwerter Zeitung

Der Wert des Hackens und Häufelns.

(Nachdruck verboten.)

Für die Durchwässerung des Bodens sorgt im allgemeinen hinreichend die Natur; seltener ist eine künstliche Beseitigung vorhandener Mängel nötig und überhaupt durchführbar. Es soll hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß auch die Bewässerung durch eine geeignete Durchlüftung günstig beeinflußt wird. Die Durchlüftung des Kulturbodens wird durch die Ackerbestellung mehr oder weniger gründlich bewirkt. Ist sie eine gründliche gewesen, so werden die Pflanzen, wenn nicht außergewöhnlich ungünstige Verhältnisse obwalten, gut gedeihen. Leider wird die Durchlüftung oft während des Wachstums dadurch gestört, daß sich der Boden vielleicht durch Regenwasser, Ueberschwemmung, besonders durch auf stärkeren Regen folgende größere Trockenheit festlagert und sich an der Oberfläche eine feste, mehr oder weniger luftundurchlässige Kruste bildet, die um so fester wird, je lehmhaltiger der Boden ist und je mehr er der Sonne ausgesetzt war. Diese Krustenbildung ist deshalb auch in erster Linie auf solchen Böden anzutreffen, deren Fruchtbestände geringe Krautbildung aufweisen, infolgedessen der Standort weniger beschattet wird.

Für die sogenannten Hackfrüchte haben wir ein Mittel, das Hacken, das sich während der Wachstumsperiode ein- oder mehreremal anwenden läßt. Wenn wir dafür sorgen, daß die Pflanzen in ihrer Umgebung lockeren Kulturboden haben, so werden wir uns bald davon überzeugen können, daß sie dann bedeutend besser gedeihen, als solche, die in hartem Boden stehen. In erster Linie, wird dies in den oberirdischen Teilen der betreffenden Pflanzen auffallen, denn diese brauchen zu ihrem Aufbau erhebliche Mengen Sauerstoff, den sie zum Teil auch durch die Wurzeln dem Boden entnehmen. Der Sauerstoff ist bekanntlich ein Bestandteil unserer Atmosphäre — der uns umgebenden Luft, die nur dann in den Boden eindringen kann, wenn er locker liegt, sich also im Boden Poren befinden, die sich mit Luft füllen. Die Luft ist aber auch sehr zur Bildung von neuen, für die betreffende Pflanze aufnahmefähigen Nährstoffen nötig. So wird zum Beispiel doch schon jeder Landwirt die Wahrnehmung gemacht haben, daß in festgelagerten nassen Böden der Stallmist oft ein ganzes Jahr liegt, ohne sich wesentlich zu verändern. Er erfüllt dann natürlich seinen Zweck nicht im entferntesten. Denn er muß dazu für die Pflanzen aufnahmefähig werden, sich in aufnahmefähigen Stickstoff, in Phosphorsäure, in Kainit, Kalk usw. umbilden. Diese Umbildung kann aber nur dann im entsprechenden Zeitverhältnis vor sich gehen, wenn für gute Durchlüftung des Bodens hinreichend Sorge getragen wird.

Ein weiterer Vorteil des Hackens besteht in der gleichzeitigen Entfernung des Unkrauts, das sonst ganz wesentliche Mengen guter Nährstoffe für sich in Anspruch nimmt. Ebenso werden durch das Hacken die Brutstätten ungezählter Mengen Ungeziefers zerstört, das andernfalls sogar zur Plage werden könnte. Das Häufeln der Hackfrüchte ist ebenso wertvoll. Der in die Furche gesunkene gute Nährboden wird hierbei in einfacher Weise wieder an die Pflanzen gebracht und von diesen ausgenutzt. Hierdurch wird besonders die Entwicklung stärkerer Wurzeln erzielt. Bei Knollengewächsen tritt auch eine Vermehrung der Knollen ein. Durch den aufgehäufelten Damm wird außerdem der Außenluft die Möglichkeit geboten, statt nur von oben, auch von beiden Seiten in den Boden einzudringen, was für die Wurzeln und Knollenfrüchte von großer Bedeutung ist. J. Pelz.

Feldwirtschaft.

Futterrübensorten.

(Nachdruck verboten.)

Wir können die Futterrüben in vier Formenklassen einteilen, in die sich alle Sorten mit mehr oder weniger kleinen Abweichungen einreihen lassen. Es sind dies die Walzenform, die Kugelform, die ovale (Oliven-) oder Spindelform und die Pfahl- bzw. Flaschenform. Die Walzenform umfaßt alle sogenannten Eckendorfer Runkeln, die Original-Eckendorfer, die Tannenkrüger, die Aeskanier, Ideal, Zuckerwalzen, Moringia; die Kugelform die Leutewitzer, Oberndorfer, Würzburger, Nutritia; die ovale oder Spindelform die Lanker, Oliven, Norma, Substantia; die Pfahl- bzw. Flaschenform die Mammut, Zucker-Futter, Elefant, Durana, Riesenpfahl und Riesenflaschen. Bezüglich der Farbe herrschen gelb, rot und weiß als Grundfarben vor. Auch kommen in der Belaubung vielfach unterschiedliche Merkmale vor: feinlaubig, starklaubig usw.

Die beste und haltbarste Rübe unter diesen vielen Sorten zu bestimmen, ist kaum angängig. Es kommt ausschließlich auf die Herkunft der betreffenden Saat an. Der Originalzüchter ist darin dem Nachbauer überlegen. Im allgemeinen stehen als Massenrüben die Walzenformen in erster Reihe. Auch wird ihnen eine diätetische Bekömmlichkeit und infolge ihres Fruchtwassergehaltes ein nicht unbeträchtlicher Einfluß auf die Sekretion der Milchdrüsen nachgesagt. Die anderen Formen, welche einen höheren Trockensubstanzgehalt aufweisen, werden für die Verfütterung an Arbeitstiere empfohlen, während für die Mast die goldene Mittelstraße, d. h. eine weise Mischung und Abwechslung der trockensubstanzreicheren mit den wasserreicheren Sorten zu wählen ist. Jedenfalls hat jede Rübensorte ihre besonderen Vorzüge, die je nach dem Umstande und den Verhältnissen nutzbar gemacht werden müssen. Jeder Landwirt sollte sich daher niemals nur auf eine Sorte festlegen, sondern neben einer Massenrübe (Walze), die im allgemeinen trockensubstanzärmer ist, auch eine trockensubstanzreichere Rübe anbauen, damit er je nach dem Ausfall der Ernte den großmöglichsten Nutzen daraus ziehen und sich mit seinen Futterrationen danach einrichten kann. Bl.-Lp.

Viehzucht.

Landwirte, bereitet Brühfutter!

Die außerordentliche Knappheit an Futtermitteln zwingt den Landwirt, alle nur erreichbaren Futtermittel nutzbar zu machen. Junges Reisig, Laub, Kartoffelkraut, Leguminosenstroh, Spreu von Gerste und Sommerweizen u. v. a. m., das in gewöhnlichem Zustande entweder von den Tieren nicht gern gefressen wird oder nicht zuträglich ist, kann durch Bereitung als Brühfutter zu einem bekömmlichen, sehr geschmackvollen Futter umgewandelt werden. Brühfutter wird, im Gegensatz zum eigentlichen Kochen und Dämpfen des Futters, dadurch hergestellt, daß man die Rauhfuttermassen, soweit nötig gehäckselt, unter Umständen auch noch zerkleinerte Hackfrüchte, eingesäuerte Blätter, Schnitzel und dergl. durch Uebergießen mit heißem oder kochendem Wasser oder mit heißer Schlempe anmacht. In Haufen geschichtet oder in entsprechende Kästen und Bottiche gebracht, wird alles meist auf die Dauer von 24 Stunden sich selbst überlassen. Währenddem vollzieht sich eine Gärung, die hauptsächlich zu einem Gemische von milchsauren und buttersauren Verbindungen führt. Unter Rückwirkung der sich entwickelnden Wärme werden harte Rauhfutterteile erweicht. Dadurch wird das Zerkauen erleichtert. Auch die Gärung würzt schon die Masse und macht sie für die Verdauungssäfte zugänglicher. Die aromatische Säuerung, welche durch die Gärung entsteht, macht die Masse schmackhafter. Dadurch kann man die Tiere veranlassen, größere Mengen aufzunehmen. Will man die Schmackhaftigkeit der ganzen Brühfuttermasse noch weiter erhöhen, so mengt man noch Melasse oder Futterschrote zu, soweit sie gewöhnlich den Tieren ohnehin zukommen sollen. Vielen Landwirten wird es dadurch möglich sein, mehr Vieh zu halten oder, was ratsamer ist, ihren bisherigen Viehbestand besser zu ernähren.

Wie man Ställe desinfiziert.

(Nachdruck verboten.)

Eine gründliche Reinigung ist im Interesse der Gesundheit unserer Tiere dringend geboten; sie sollte zweimal jährlich vorgenommen werden: im Frühjahr und im Herbst. Dabei begnüge man sich nicht mit einem einfachen Kalkanstrich, sondern desinfiziere gründlich mit Creolin. Bevor man damit beginnt, sind alle Wände und die Decke mit einem groben Besen gründlich von Staub und Spinnen zu reinigen. Danach wasche man alles, auch die Decke und den Fußboden, die Krippen und Raufen mit einer 5prozentigen Creolinlösung ab. Creolin ist durchaus ungiftig, und etwaige geringe Rückstände in den Krippen und Trögen schaden den Tieren in keiner Weise. Will man einen neuen Kalkstrich auftragen, so setze man auch der Kalkmilch etwas Creolin bei. Die Luft in einem so gereinigten Stall ist frisch und gesund, und was besonders hoch anzuschlagen ist: die Fliegen und andere Plagegeister verschwinden. Darum empfiehlt es sich auch, in den heißen Tagen eine solche Reinigung vorzunehmen, die sehr einfach durch Creolin-Desinfektionspulver vorgenommen werden kann. Reinlichkeit und Gesundheit gehen bei der Viehzucht Hand in Hand. Schmutz, Unrat und verdorbene Luft aber untergraben nicht allein die Gesundheit, sie geben auch den Nährboden ab, auf dem die zufällig eingetragenen Krankheitskeime sich ungestört in rapider Weise entwickeln können. Kl.

Obstbau.

Die Kirschfliege.

Es handelt sich um eine Bohrfliege von nur 4 Millimeter Länge. Ihre Flügel weisen 4 braune, schräglegende Querbinden auf. Das Insekt fliegt im Frühjahr von Kirsche zu Kirsche, bohrt die Früchte an und legt in jedes Bohrloch ein Ei. Zu diesem Zwecke ist es mit einer langen Legeröhre ausgerüstet. Bereits kurze Zeit danach entschlüpft diesem Ei eine Made, die zunächst eine Wanderung nach dem Innern der Frucht unternimmt, den Stein durchbohrt und von dem in diesem befindlichen Kerne lebt, bis sie ausgewachsen ist. Danach verläßt sie den Stein, wandert in das Fleisch, in welchem sie ihre ekelhaften Spuren hinterläßt, um schließlich die Frucht zu verlassen und den Erdboden aufzusuchen. Einige Zentimeter tief im Boden verpuppt sie sich und überwintert auch dort. Im zeitigen Frühjahr kommt sie dann als das oben beschriebene fliegende Tier wieder an das Tageslicht.

Der Fliege selbst ist nicht gut beizukommen, wohl aber der Made und Puppe. — Vor allem wären madige Kirschen nicht achtlos wegzuwerfen oder gar am Baume hängen zu lassen; vielmehr sind diese Früchte besonders sorgfältig zu sammeln und zu vernichten (verbrennen). — Als geeignetes Mittel hat sich Kalk bewährt, der, zu Pulver gelöscht, rings um den Baum auszustreuen ist, so daß der Boden gleichmäßig weiß bedeckt erscheint. Durch eintretenden Regen oder durchdringendes Gießen mit der Gießkanne ausgelaugt und in die Erde gewaschen, tötet der Kalk die Puppen und Maden, die ihr Asyl dicht unter der Erdoberfläche aufgeschlagen haben. Weniger durchgreifend hat sich ein Abguß von Walnußblättern oder Tabak bewährt. Uebrigens schlägt man bei Anwendung von Kalk sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe, indem einesteils dieses und manches andere Ungeziefer vertilgt wird und anderenteils der Kalk ein für die Fruchtbildung der Steinobstbäume ausgezeichnet geeignetes Düngemittel ist. J. B.

Gartenbau.

Das Bestecken der Erbsen mit Reisig

(Nachdruck verboten.)

ist wohl die älteste und allgemein angewendete Art, den an sich haltlosen Erbsenpflanzen einen sicheren Halt zu geben und sie in die Höhe zu leiten. Für den Landbewohner macht es in der Regel auch keine weitere Sorge und Schwierigkeit, das nötige Buschwerk zu beschaffen, anders dagegen für den städtischen Kleingartenbesitzer. Für ihn ist es häufig unmöglich, sich Erbsenreiser zu verschaffen, und er muß deshalb anderweitig sich zu helfen suchen. Ein sehr guter Ersatz für Reisig ist weitmaschiges Drahtgeflecht, das in der Längsrichtung der Beete zwischen je zwei Erbsenreihen ausgespannt wird. Letztere dürfen dann nicht zu weit auseinander gelegt werden. Man kann hierbei also mit schmäleren Beeten, als sonst üblich, auskommen. Da aber Drahtgeflecht augenblicklich sehr teuer und mancherorts kaum noch zu beschaffen ist, sei auf eine andere Art und Weise hingewiesen, die sich sehr gut bewährt hat. Man nimmt der Höhe der Erbsensorte entsprechend lange Stäbe und steckt in Abständen von 2—2½ Metern je zwei derselben einander gegenüber schräge über die Erbsenreihen in die Erde, so daß die Erbsenreihen zwischen den Stäben liegen, ähnlich wie die Sparren eines Daches. Die sich oben kreuzenden Stäbe werden miteinander fest verbunden. Des sicheren Haltes wegen legt man der Länge nach über die Gabelungen noch eine Verbindungslatte. In die schräggestellten Stäbe schlägt man an der äußeren Seite einige Nägel halb ein und zwar so, daß die unteren einen Abstand von etwa 10 Zentimeter, weiter nach oben einen solchen von 15—20 Zentimeter voneinander haben. Dann zieht man Längsdrähte (auch Bindfaden), indem man diese einmal um die entsprechenden Nägel schlingt, von Stab zu Stab in der Länge des Beetes. Bei schwachwüchsigen Sorten ist zu empfehlen, die untersten Spanndrähte auf beiden Seiten der Stäbe zu ziehen, so daß die jungen Pflanzen also zwischen zwei Drähte hindurchwachsen müssen, wodurch sie einen sicheren Halt gegen Wind und Wetter bekommen. Nach der Ernte werden die Drähte wieder abgenommen und die Stäbe für die nächstjährige Ernte zurückgestellt. th.

Hauswirtschaftliches.

Milch kann vor dem Sauerwerden bewahrt werden durch starke Erhitzung mit nachfolgender starker Abkühlung. Erhitzt man die Milch auf 80—90 Grad und kühlt sie dann rasch durch Eis oder Hineinstellen in kaltes Wasser, das häufig erneuert wird, ab, möglichst auf 8—9 Grad, so ist ein Sauerwerden so leicht nicht zu befürchten. Die Haltbarkeit so behandelter Milch ist wesentlich höher, als ohne diese Vornahme. Warum sollte man warme, namentlich frisch gemolkene Milch auch nicht in einem fest bedecktem Gefäß stehen lassen? Ein langsames Abkühlen begünstigt die Entwickelung der Bakterien, die das Sauerwerden der Milch verursachen. Sch.

Gemeinnütziges.

Vom Nutzen des Marienkäfers.

(Nachdruck verboten.)

Ein treuer Gehilfe im Kampfe gegen die Blattläuse ist der Marienkäfer, der im Volksmund auch unter dem Namen Himmelskäfer oder Himmelsküchen bekannt ist. Der Käfer sowohl als auch die Larve desselben, die graublau gefärbt und mit schwarzen und roten Punkten versehen ist, haben sich als außerordentlich nützlich im Kampf gegen die Blattläuse erwiesen und dürften daher nicht mit Unrecht als die besten Gehilfen des Gartenbesitzers bei der Vernichtung des erwähnten Ungeziefers gelten. Ueber die Larve des Marienkäfers macht der bekannte Naturforscher Oken folgende interessante Angabe: „Hat man eine Made einen Tag lang fasten lassen, so setzt sie sich sogleich fest, streckt sich und biegt den Kopf nach allen Seiten, und sowie sie eine Blattlaus fühlt, sticht sie diese an wie mit einer Gabel, zieht den Kopf in den ersten Ring, so daß die Blattlaus darin steckt wie ein Stöpsel in einer Flasche. Dann wird sie ausgesogen. Nach einer Minute wird die Blattlaus als eine leere und trockene Hülse ausgeworfen und gleich eine andere angestochen, so daß binnen 20 Minuten auch 20 verzehrt sind und in 2—3 Stunden mehr als 100. Zwei bis drei Maden fraßen in 4 Tagen alle Blattläuse auf, welche einen Holunderzweig sieben bis acht Zoll lang bedeckten. Gs.

Wiener Glaskohlrabi.

(Nachdruck verboten.)

Die früheste Kohlrabi erhält man von Winterkohlrabi, den man im August aussät und überwintert; doch ist derselbe bei weitem nicht so zart und wird leicht holzig. Das zarteste Gemüse liefert der Wiener Glaskohlrabi. Um recht früh Pflanzen stecken zu können, zieht man sie im Frühbeet oder im Pflanzenkasten an. Das Auspflanzen kann aber noch bis Juni geschehen. Kohlrabi verlangt fettes und lockeres Erdreich. Ist der Boden sehr locker, so muß er vor dem Pflanzen etwas angetreten werden; ist er dagegen sehr fest, so pflanzt man besser anstatt mit dem Pflanzholz mit dem Spaten. Bei großer Trockenheit füllt man die Pflanzlöcher vorher mit Wasser; auch die Pflänzchen werden mit den Wurzeln in Wasser getaucht. Die Wurzeln müssen glatt und gesund sein, dürfen keine Risse,



Knoten oder kaufige Stellen zeigen. Das Pflanzen mit dem Spaten geschieht, indem man diesen senkrecht in die Erde stößt und einmal hin- und herbewegt. In die entstandene Spalte setzt man die Pflanze, aber nicht tiefer, als sie im Pflanzbeet gestanden hat. Mit der Fußspitze drückt man dann die Erde sanft an, achtet aber darauf, daß keine Erde in das Herz der Pflanze fällt. Man setzt sie in 1 Fuß Entfernung, kann aber etwas Radies oder Salat zwischensäen. Nach dem Pflanzen wird tüchtig überbraust. Gegen Erdflöhe schützt man die Pflänzchen durch Bestreuen mit gelagertem Ruß, nachdem sie vorher tüchtig überbraust worden waren. Auch Bedecken des Bodens mit einer dichten Schicht von Sägespänen hat sich als wirksames Mittel erwiesen. Etwas Schatten ist den Kohlrabi dienlich, etwa zwischenliegende Bohnenbeete oder dgl. Behacken und Behäufeln, Gießen und Reinhalten der Beete, sowie ein Jauchegruß nach einem Regen ist dem Wachstum sehr zuträglich. Um immer zarte Knollen zu haben, kann man Pflanzen, die zum Schießen neigen, aber auch andere zwingen, kleine Knollen zu bilden, wenn man die oberste Scheibe, sobald die Knolle die Größe einer Walnuß hat, mit dem Grün abschneidet und einen kreuzweisen Kerbschnitt macht. Es entstehen dann mehrere Auswüchse, welche zwar klein, aber ganz zart bleiben. M. Seydel.